

~~XX~~
XX

Welbergener Kreis
XX Jahre
Aktuelle Kunst
aus dem Kreis Steinfurt



Willi Ahlmer
Heinz Baumgarten
Jutta Bäumler-Beuing
Heinrich von den Driesch
Anne Daubenspeck-Focke
Herbert Daubenspeck
Karl-Heinz Engstfeld
Ruth Engstfeld-Schremper
Jupp Ernst · Rita Fahnenstich
Doris Goost-Lintel
Adolf Focke
Hermann Focke
Elke Fülling · Gabriele Waruschewski-Segschneider
Franz C. Hellwig · Karin Hellwig · Freimut Kiewisch
Franz Klopierz · Heribert Klüner · Dr. Egon Lichte
Wolfgang Knitschky · Franz Lill · Heinrich Neuy
Lorenz Müller-Morenius · Liesel Petersen-Schwartz
Klara Rekers · Franz Rhode · Eberhard Rose
Mechthild Rutenfranz-Lohage · Peer Christian Stuwe
Sabine Swoboda · Ludger Theßeling · Joachim Lucas



In bewegter Zeit feiert der Welbergener Kreis, die Künstlergemeinschaft aus dem Kreis Steinfurt, sein 20jähriges Bestehen. Europa wächst zusammen – weit umfassender und schneller als wir es über Jahre zu hoffen wagten. In Kultur wie Politik gilt mehr denn je, daß der Reichtum Europas in seiner Vielfalt der Traditionen wie Perspektiven liegt: „EUROPAS EINHEIT AUS VIELFALT und VIELFALT IN EINHEIT“ – das ist Anlaß zu Stolz, aber auch Herausforderung aller Bürger und Regionen in Ost und West.

Der Blick auf die Gegenwart fasziniert die Künstler, sie sehen Zukunft und ihre Gestaltung als Aufgabe, sehen sich als Mitgestalter; sie reflektieren zugleich die 20 Jahre ihres Bestehens.

Diese Schrift soll davon berichten und die Künstler vorstellen, den einzelnen wie die Gruppe. Das gemeinsame Ziel, Kunst und Künstler zu fördern, ist an Öffentlichkeit gebunden und stärkt das gesellschaftliche Engagement des Welbergener Kreises. Freiheit, die Künstler für ihre persönliche Entfaltung und ihre künstlerische Gestaltung beanspruchen, ist Freiheit, die für andere ebenso zu fordern ist; Toleranz, die im Umgang mit unterschiedlichen Auffassungen zu Kunst und Kunstwerken geübt wird, suchen sie andersdenkenden Mitbürgern, dem Mitmenschen schlechthin, entgegenzubringen. Das Schöpferische in der Kunst ist Teil ihres täglichen Suchens und Bemühens um gesellschaftliche Gestaltung.

Von solcher Auffassung getragen, waren die „Welbergener“ stets bestrebt, Kontakte mit Künstlern im In- und Ausland zu schließen. Ihre früheren Versuche um Verbindungen in den Raum der bisherigen DDR scheiterten. Heute sind sie aufgenommen, sie sollen in vielfältigen Begegnungen mit Bürgern und Künstlern im anderen Teil Deutschlands entwickelt und gepflegt werden; die Künstler freuen sich auf die gegenseitige Bereicherung und sehen sich in der Verantwortung.

Möge dem Anliegen der Künstler Erfolg und ihrem Katalog freundliche Aufnahme beschieden sein.
Steinfurt 1990

Der Kreis Steinfurt dankt dem Welbergener Kreis für seine rege Aktivität in der öffentlichen Kulturarbeit. Wir wünschen ihm für die nächsten Jahre Leben und Erfolg, Freude an der „grenzenlosen“ Arbeit.



Stroot
Landrat



Dr. Hoffschulte
Oberkreisdirektor



„Welbergener Kreis“, Heinrich v. d. Driesch 1986, Mischtechnik 200 x 80 cm

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	3		
Wir möchten uns vorstellen, uns, den Welbergener Kreis	7		
Zeitübersicht	12		
Monografien:			
Willi Ahlmer	16	50	Elke Fülling
Anne Daubenspeck-Focke	18	52	„Gabriele“
Herbert Daubenspeck	20	54	Karin Hellwig
Rita Fahnenstich	22	56	Lorenz Müller-Morenius
Jutta Bäumlner-Beuing	24	58	Heinrich Neuy
Heinz Baumgarten	26	60	Liesel Petersen-Schwartze
Heinrich von den Driesch	28	62	Klara Rekers
Karl-Heinz Engstfeld	30	64	Eberhard Rose
Ruth Engstfeld-Schremper	32	66	Mechthild Rutenfranz-Lohage
Jupp Ernst	34	68	Sabine Swoboda
Hermann Focke	36	70	Ludger Theßeling
Doris Goost-Lintel	38	72	Wolfgang Knitschky
Franz C. Hellwig	40	74	Franz Lill
Freimut Kiewisch	42	76	Dr. Egon Lichte
Franz Klopitz	44	78	Franz Rhode
Heribert Klüner	46	80	Peer Christian Stuwe
Adolf Focke	48	82	Joachim Lucas
Berichte:			
	86		Kalender für ai – Amnesty International
	88		Skulptur „Carnac“
	90		Musik nach Bildern und Bilder nach Musik
	92		Rhythmisches Malen
	95		Kreativitätswettbewerb „Jugend gestaltet“

Erlauben Sie bitte,
wir möchten uns vorstellen,



uns, den Welbergener Kreis

Wir sind eine Künstlergemeinschaft, die in diesem Jahr ihr 20jähriges Bestehen feiert und in der Wasserburg „Haus Welbergen“ zu Hause ist. So erklärt sich unser Name, genauer gesagt: nur das Attribut in unserem Namen – man muß schon genau aufpassen bei der Formulierung.

Nun könnte ich anfangen, die Daten im Leben des Jubilars zu nennen, so wie man gemeinhin einen Menschen vorstellt: nach dem Namen die Tätigkeit, die Lebensumstände, was ihn auszeichnet, womit er sich identifiziert usw. Wir nehmen ja an, die Einzelheiten fügten sich in der Vorstellung des Adressaten zu einem Ganzen, hier zum Bild unserer Gruppe. Diese Erwartung ist nur teilweise berechtigt; selten entsteht aus den Einzeldaten unvermittelt das Bild eines lebendigen Menschen. Erst recht nicht das Bild einer Gruppe oder einer Gemeinschaft, oder was wir auch sind. Ist zu fragen, welche Daten ausgewählt würden, ob sie das Charakteristikum oder die Charakteristika trafen; zu fragen, wer auswählte; denn dessen Voreinstellung wirkt in die Auswahl ein, zu fragen ferner, auf welche Weise er sie präsentierte. Ist noch mehr zu fragen, welche Erwartungen Sie, unsere Adressaten, hegen – man stelle sich nur vor, Sie fragten nach den Hintergründen solcher Daten, als genüge Ihnen das Datierbare, die Nen-

nung des Faktischen, alleine nicht. Könnte z. B. sein, daß Sie Erfahrungen mit jungen Menschen hätten, schon sahen, daß bei Nennung des Namens, der Familie, des Bildungsganges, usw., der Vorgestellte und sein Handeln, sein Verhalten, unverständlich blieben, wenigstens so lange, bis Sie seine spastische Bronchitis, seine entscheidende Kinderkrankheit, erführen, oder sein Glück oder Pech bei der ersten oder zweiten Jugendliebe. Denn im Hintergrund, im Untergrund, bleibt nichts ohne Folgen.

Wir tun uns schwer mit dem, was vielen unproblematisch erscheint, schwer schon mit einer Vorstellung. Wir mißtrauen, verzeihen Sie bitte, nicht Ihnen, den Adressaten, wir mißtrauen den Worten, der Vermittlung, das sogar, wenn sie nur benennbare Inhalte transportieren sollen, Datierbares. Wie leicht erhebt sich der Anspruch, die Sache „fest im Griff“, besser gesagt, fest im Wort zu haben – und der Sprecher erfreut sich im Reflex auf sein Ich vermeintlicher

Sprechen wir nun vom Jahre 1970, unserem Geburtsjahr, und unseren damaligen Lebensumständen.



Souveränität, als wäre der Herr seiner Worte schon der Herr seiner Welt, oder gar der Welt –. Ist mancher moralisch oder intellektuell überfordert, trennscharf zu sehen. Wenn das chinesische Sprichwort Bedeutung hat: „Sprich, damit ich Dich sehe!“, so könnte uns diese Bedeutung hilfreich sein, uns ins rechte Licht zu stellen; denn wir sprechen ja, sprechen in dieser Vorstellung hier, sprechen im Katalog in Wort und Bild. Hören Sie, sehen Sie, was wir sagen! Achten Sie noch mehr auf das Wie, wie wir sprechen, wie wir uns vorstellen, den Katalog gestalten! Wie und Was öffnen den Blick für die Hintergründe, das Wie jedoch stärker als das Was, der Ton macht die Musik, der Stil macht die Kunst. Denn Kunst entzieht sich dem Nur-Datierbaren.

Prächtig hatte sich der Wohlstand in unserem Land entwickelt, die Folgen des katastrophalen Krieges waren behoben, wenigstens die materiellen. – Sie sehen, wir bleiben schwierig –. Unser Volk hat gearbeitet und produziert, Güter geschaffen, daß es eine Freude war. Wir nahmen alle an der Segnung teil, und doch gab es Zweifel; leise Zweifel der Bedächtigen. Die Studenten hatten laut ihren Verdruß herausgebrüllt, ihren Frust, wie sie das nannten. Das Materielle stimmte ja, gab sich unbestritten als Fortschritt aus. Dennoch trat ein Mangel auf, zeigte sich da, dort, die Reden der Politiker und Priester wurden kritischer gehört, Phrasen wurden entlarvt; es gab sogar Politiker, die sich selbstkritisch sahen und vorsichtig sprachen, nicht die absolute Wahrheit für sich beanspruchten, und das waren die ehrlichsten; die Kirchen wurden leerer, das Unbehagen wuchs in der Gesellschaft.

Doch das sind schwierige Probleme und Prozesse, alles, was damit zu tun hat, was damit vernetzt ist,

wie wir heute sagen. Es geht nicht: Wir erkennen, stellen um, alles wird gut.

Vieles war ja gut, mancher spürte den Mangel nicht, mancher ging ihn mit verstärkter Produktion an und Steigerung des Konsums, andere suchten ihr Heil im Sozialismus, wieder andere verstärkten ihre Bemühungen zum Kampf gegen die Armut in der Welt oder traten Sekten bei, andere resignierten.

Die Künstler, Maler, Grafiker, Bildhauer, welche auch immer, waren unruhig. In den großen Zentren der Wirtschaft, des gesellschaftlichen Lebens, der Kunst, probten sie den Aufstand, einige wenigstens, erklärten sich zu Aussteigern, wetterten gegen Vermarktung der Kunst, der Kultur, des Lebens schlechthin. Andere ließen sich vermarkten – und wurden wohlhabend.

Aber in der Region, auf dem Lande, saßen die Stillen. Ihre Kunst wurde totgeschwiegen, der wirtschaftliche Fortschritt ging an ihnen vorbei, von der Kunst konnten sie nicht leben, nicht einmal bescheiden, sie hatten keine Public Relation, kein Management. Die meisten von ihnen nahmen eine Lehrtätigkeit auf als Kunstlehrer; damals konnte die Schule noch solche Fachkräfte gebrauchen; so ging die Kunst nach Brot.

Im Kreis Steinfurt hatten Politiker und leitende Herren der Verwaltung das Unbehagen wahrgenommen. Sie waren sensibel genug, die Unruhe zu spüren, und sahen sich in der Verantwortung. Der allgemeine wirtschaftliche Fortschritt durfte nicht dazu führen, daß Menschen geistig verarmten, der Mensch lebt nicht vom Brot allein, wir sind nicht nur Funktionsträger und Konsumenten im Wirtschaftsgeschehen, die Entfaltung der Persönlichkeit, die unser Grundgesetz schon fordert, ist umfassender, schließt das Geistige ein, damit auch die

Kunst, Kultur ist mehr als Wirtschaft. Und Freiheit, Lebenssinn, menschliche Erfüllung – große, mit Vorsicht auszusprechende Worte – werden ungetrübt nur jenseits wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zwänge erfahren. Die Einsicht führte zu Taten. Eine dieser Taten war die Einladung an alle gestaltenden Künstler des Kreises zu einem Treffen auf Haus Welbergen am 18. Dezember 1970.

Da saßen wir nun in der großen Küche der alten Wasserburg, 46 Künstler und die Spitzen der Politik und Verwaltung des Kreises Steinfurt. Zur Aussprache, zur Artikulation von Wünschen – wie man das nennt –, zur gemeinsamen Überlegung, wurde gebeten. Und die Künstler äußerten sich, nach außen brach ihr Unmut, ihre Erregung, ihre Empörung, totgeschwiegen, übersehen, übergangen zu werden. Einer fand sich im Zorn des andern wieder. Niemand forderte staatliche Förderungen, direkte Hilfen, wohl aber Raum, sich zu entfalten, sich in der Gesellschaft darzustellen, den Bei-

trag der gestaltenden Kunst zur Entfaltung des Lebens leisten zu können; die Künstler forderten Rahmenbedingungen, sich selbst zu helfen, zuerst einmal ein Forum, sich auszusprechen.

Die Betroffenheit war allgemein. Dem ersten Treffen folgte ein zweites, ein drittes auf Wunsch der Künstler. Dann beschlossen sie zusammenzubleiben, sich jeden Monat einmal auf Haus Welbergen zu treffen. Die Organisation übernahm Joachim Lucas, der als Schulrat beim Kreis Steinfurt tätig war, ein Liebhaber der Kunst, und einer, der zur Pädagogik Verwaltung gelernt hatte. Der Kreis Steinfurt stellte ihm den Verwaltungsapparat zur Verfügung, die Bertha-Jordaan-van-Heek-Stiftung gewährte Gastrecht auf Haus Welbergen. Wir hatten ein Forum, uns auszusprechen, eine Gruppe, die arbeitsfähig war und einig in dem Willen, sich und künstlerische Tätigkeiten nicht mehr totschweigen, sich aber auch in ihrer Aktivität nicht fremdbestimmen zu lassen.

Sehen Sie, dies sind solche Charakteristika, die uns identifizieren. „Gemeinschaft bildet sich um ein Gut“, sagt der Soziologe. Dieser Wille ist ein Gut in unserer Mitte.

Dann zeigten wir uns gegenseitig Bilder, diskutierten über Form und Inhalt, fragten nach Maßstäben der Bewertung, erklärten einander Techniken, informierten über Happenings, Performanz und alle möglichen Neuerscheinungen in der Kunst, veranstalteten gemeinsam Ausstellungen. Wir nahmen Kontakte auf zu Künstlern der Niederlande, Gäste aus den USA, England, aus Ägypten, der DDR und anderen Ländern weilten bei uns, wir suchten Kontakte. Wir boten den Gemeinden Beratung, Informationen und Mitarbeit in den Volkshochschulen an.

Später gaben wir uns den Status eines eingetragenen Vereins, um berechtigt zu werden, Spenden anzunehmen. Damit wollten wir auch einen Rahmen gewinnen, der uns die volle Selbständigkeit ermöglicht, falls man uns die Hilfe, die Subsidiarität, einmal entzöge. Damit rechnen wir nicht, doch ist uns die Unabhängigkeit, die Freiheit, unverzichtbar. Keiner von uns liebt die „Vereinsmeierei“, den formalen Kram, wie man bei uns so sagt, doch diese Abneigung haben wir den anderen Zielen untergeordnet. Wir haben eine Satzung, „Förderung der Kunst und der Künstler“, ist unser oberstes Ziel, wir wählen auch einen Vorstand, doch treffen wir alle Entscheidungen gemeinschaftlich, demokratisch, jeder gilt uns gleich, wir zahlen nicht einmal Beitrag. Sollten wir in Geldnot kommen, erheben wir eine Umlage. Wir glauben, kein Verein ist so wenig Verein wie wir.

Was wir sonst noch glauben, was uns wie eine „Glaubensgemeinschaft“ zusammenhält, ist einfach zu sagen: Wir glauben an die Notwendigkeit, solidarisch zu sein, wir glauben – und praktizieren – die Toleranz, auch bei gelegentlicher, persönlicher Konkurrenz; wir glauben, daß wir gemeinsam eine Aufgabe haben: Wir haben mit unserer Kunst ein Angebot zu machen. Vielleicht müssen wir auch Widerstand leisten gegen Mechanismen, Zwänge oder wer weiß, was noch auf uns zukommt.

In diesem Sinne sind wir auch politisch, nicht jedoch parteipolitisch; ideologisch sind wir nicht festgelegt, Zuneigungen in der Gruppe oder persönliche Freundschaften haben andere Wurzeln.

Wer künstlerisch tätig ist und zu uns gehören möchte, legt dem Plenum eine Reihe seiner Arbeiten vor. Erkennt die Mehrheit der Mitglieder die künstlerische Qualität der Kreationen an, dann gehört er dazu.



Das Wichtigste in Kürze:

Nun fasse ich mich kurz; tabellarisch führe ich die wichtigsten Ereignisse aus den 20 Jahren unserer Gruppe auf. Bitte sehen Sie diese Kurzinformationen auch als Teil unserer Vorstellung an. Machen Sie sich ein Bild von uns, vom Wie und Was, wir wünschen Freude dabei!

1970: 18. 12. Erstes Treffen auf Haus Welbergen.

1971: Die Künstler beschließen, als Arbeitsgruppe zusammenzubleiben. Sie geben sich den Namen „Welbergener Kreis“.

8. 10. Eröffnung der ersten Ausstellung des Welbergener Kreises im Falkenhof, Rheine. Die Presse erklärt: „Das bald einjährige Baby ist schon ein hübsches Kind geworden.“ Die Ausstellung wandert durch Gemeinden des Kreises.

1972: 10. 5. Eröffnung der zweiten Ausstellung des Welbergener Kreises im neuen Kreishaus, Burgsteinfurt.

1973: Erste Ausstellung in Enschede, Niederlande, niederländische Künstler stellen in Rheine aus. Persönliche Kontakte mit den niederländischen Künstlern werden aufgenommen.

1974: Erste Ausstellung in Münster, Foyer des Theaters. Drei gemeinsame Abende mit niederländischen Künstlern aus dem Grenzraum.

Erste Teilnahme an der EUREGIO-Kunst-Ausstellung in Bocholt, deutsch-niederländische Gemeinschaftsausstellung.

1975: Mr. Allen R. Olson, USA, zur Erkundung in Welbergen. Er erkundet Künstlergruppen und ihre Organisationsstrukturen. In der Schweiz hatte er vom Welbergener Kreis erfahren.

1976: Die Künstlergruppe aus den USA, St. Pauls/Mineapolis, der Mr. Olson angehört, stellt in Burgsteinfurt aus, im Kreishaus. Der geplante Gegenbesuch entfällt, da die Finanzierung für die Überführung der Werke und ihre Versicherung den Mitgliedern unangemessen hoch erscheint.

1977: Zur 750-Jahr-Feier der Stadt Rheine gestalten wir eine Ausstellung mit dem Thema „Urbanität“.

1978: Auf Anregung des Welbergener Kreises wird der erste Kreativwettbewerb für Kinder und Jugendliche durchgeführt. Wir stellen die Jury. Diese Ausstellung wird auch in Ealing, bei unserem britischen Partner in London, vorgestellt.

1979: Der Kreativwettbewerb, jetzt benannt „Jugend gestaltet“, wird von 1979 jährlich durchgeführt. Später treten zusätzlich für begabte Kinder Kreativwochenenden hinzu (s. Seite 95).

Auf Bitten der Fachlehrer führt der Welbergener Kreis in Verbindung mit dem Schulamt für den Kreis Steinfurt Lehrerfortbildungstage in Gestaltung durch. Eine Ausstellung des Welbergener Kreises wird nach London, Ealing, zum Partner geführt, dort im Gunnersbury Park Museum vorgestellt.

1980: Zu unserem zehnjährigen Bestehen erstellen wir den ersten Katalog.



1981: Kontakt mit israelischen Künstlern, Jerusalem, aufgenommen.

1983: Vertreter der ai, Amnesty International, sind Gäste in Welbergen. Der Welbergener Kreis gestaltet kostenlos einen Bildkalender zum Anliegen von Amnesty International (s. Seite 86).

1986: Wir gestalten eine Kunstausstellung in Straßburg, im Foyer des Europaparlamentgebäudes, als unser Bekenntnis zu Europa.

Unser Freund, der Bauhaus-Künstler Heinrich Neuy, wird zusammen mit dem Musiker Buster Flood und dem Jugendorchester Steinfurt auf ungewöhnliche Weise kreativ, unsere Gruppe unterstützt ihn dabei. Buster Flood musiziert mit dem Orchester nach Bildern von Heinrich Neuy, Heinrich Neuy malt nach Musik von Buster Flood. Die Aufführung wird vom Fernsehen aufgezeichnet und später in Ausschnitten gesendet (s. Seite 90).

1987: Wir beteiligen uns an Überlegungen zur Verschönerung von Ortskernen. Aufstellung von Plastiken in Emsdetten, Ibbenbüren, Mettingen, Neuenkirchen und im Kreislehrgarten nimmt ihren Anfang.

Wir beteiligen uns an der Ausstellung „Künstler für den Frieden“. Ein DDR-Künstler ist Gast bei uns. Wir fragen danach wiederholt in Bonn bei der Botschaft der DDR an nach der Möglichkeit, Kunstausstellungen in der DDR in eigener Regie durchzuführen. Wir werden auf allen Verwaltungsstufen mit gleichlautenden Worten auf den Instanzenweg, Anfrage in Berlin, verwiesen. Wegen einer möglichen politischen Vereinnahmung verzichten wir.

1988: Karl-Heinz Engstfeld und Jupp Ernst malen bei einem Stadtfest in Ibbenbüren erstmalig nach Musik (s. Seite 90).

1989: Joachim Lucas nimmt für den Welbergener Kreis Kontakt mit dem Künstlerbund Schwerin auf.

1990: Drei Vertreter des Welbergener Kreises stellen in Schwerin den Welbergener Kreis, seine demokratischen Strukturen und seine freie Kulturarbeit vor. Weitere Kontaktaufnahme erfolgt mit Bernburg, der Partnerstadt Rheines, und mit Künstlern des Raumes Neubrandenburg. Künstlerbegegnungen und Austausch von Ausstellungen werden vereinbart oder geplant.

In den 20 Jahren unseres Bestehens verstarben aus unserem Kreis die Freunde und Maler
Hub Brouwer
Werner Witthuhn
Walter Taube
Hein Naß.

Wir halten sie als Persönlichkeiten mit ihren Ideen, ihrem Schaffen und ihren Arbeiten in unserer Erinnerung.

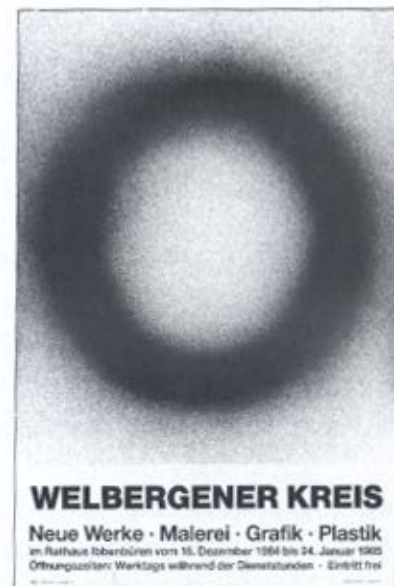
Über den Maler Werner Witthuhn erschien ein Buch, gestaltet von Freunden aus dem Welbergener Kreis. Es ist geplant, weitere Bücher über Künstler aus unserer Region folgen zu lassen.

Unsere Ausstellungen

Kunst muß sich zeigen, sich zur Diskussion stellen, zugänglich gemacht werden. So veranstaltete der Welbergener Kreis in den 20 Jahren seines Bestehens insgesamt 46 Ausstellungen. Neben den Dokumentationen unserer Arbeit in den Ausstellungen im Ausland waren die Präsentationen in unserer Region, die Begegnung der Bürger des Kreises Steinfurt mit unserer Kunst und die Diskussion, das Gespräch, die Hinführung zu neuen Sichtweisen, unser besonderes Anliegen.

Sowohl Gesamtausstellungen, die die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten zeigten, als auch Kleingruppen- oder inhaltlich gebundene Ausstellungen waren Möglichkeiten, mit den Besuchern in Kontakt zu treten.

Diese gemeinsamen Aktivitäten ergänzen die individuelle Ausstellungstätigkeit, zeigen auch in diesem Bereich Möglichkeiten auf, geben zu Kooperation Anlaß.



Und nun zu unseren Arbeiten

Willi Ahlmer

Heinz Baumgarten

Jutta Bäumler-Beuing

Heinrich von den Driesch

Anne Daubenspeck-Focke

Herbert Daubenspeck

Karl-Heinz Engstfeld

Ruth Engstfeld-Schremper

Jupp Ernst · Rita Fahnenstich

Doris Goost-Lintel

Adolf Focke

Hermann Focke

Elke Fülling · Gabriele Waruschewski-Segschneider

Franz C. Hellwig · Karin Hellwig · Freimut Kiewisch

Franz Klopitz · Heribert Klüner · Dr. Egon Lichte

Wolfgang Knitschky · Franz Lill · Heinrich Neuy

Lorenz Müller-Morenius · Liesel Petersen-Schwartz

Klara Rekers · Franz Rhode · Eberhard Rose

Mechthild Rutenfranz-Lohage · Peer Christian Stuwe

Sabine Swoboda · Ludger Theßeling · Joachim Lucas

Willi Ahlmer



4440 Rheine
Marktstraße 10

Geboren 1944 in Osnabrück.
Kaufmännische Lehre.
Studium an der Werbefachschule
in Dortmund.
Werbefotografie und -organisation.
Spezialisierung auf Fotografie
und Werbefotografie.
Meisterprüfung im
Fotografenhandwerk.
Seit 1970 selbständiges
Studio für Werbe- und
Modelfotografie.

*Ich mache Bilder
nicht Schriften
sonst
wäre ich Schriftsteller
nicht Bildermacher.
Hier stehe ich
ich kann nicht anders.
will*



ohne Titel
Fotografie
30 x 30 cm
1990

Anne Daubenspeck-Focke



4407 Emsdetten
Wallenbrook 41

Geboren in Metelen,
Kreis Steinfurt

1943-49 in Maler- und
Bildhauerwerkstätten,
1949-54 Studium an der
Werkkunstschule Münster bei
Prof. Kurt Schwippert,
Ab 1954 freischaffend tätig in
Emsdetten.

Mitglied im Berufsverband
Bildender Künstler, Westfalen
Süd/Nord.

Freie und angewandte Plastik,
Porträt (Kinder, Erwachsene),
Malerei und Grafik.

Größere Aufträge:
Figuren für den Kirchenraum,
lebensgroße Freiplastiken in
Burgsteinfurt, Ibbenbüren,
Mettingen, Neuenkirchen und
für private Auftraggeber;
Porträt-Aufträge.

Ausstellungen:
Einzel- und Gruppenausstellun-
gen in der Bundesrepublik
Deutschland, den Niederlanden,
England und im Europaparla-
ment Straßburg.

Literatur:
Ein Bildhauerehepaar, Christli-
cher Sonntag 1956; Vorstellungen
und Besprechungen in Tages-
zeitungen; mehrere Ausstellungs-
kataloge.



Freiplastik, Bronze
Fußgängerzone Mettingen



„Marktfrauen“, Bronze
Fußgängerzone Ibbenbüren



Freiplastik, Bronze
Fußgängerzone Neuenkirchen

Bei meiner Arbeit steht meine Umwelt, und da besonders der Mitmensch, im Mittelpunkt.

Ihn darzustellen in seinen Nöten und Freuden, in Liebe und auch Einsamkeit ist für mich ein Anliegen.

Wenn es mir gelingt, Nachdenklichkeit, Mitfühlen und besonders Mitfreuen im Betrachter zu erreichen, erfahre ich, daß die notwendige, oft harte Bildhauerarbeit nicht vergeblich ist, sondern Erfüllung gibt.

Meine vorwiegend in Bronze gegossenen Werke sind zum Anfassen, weil so – nicht nur mit den Augen – die Form und der Verlauf der Linien, die für mich besonders wichtig sind, ganzheitlich räumlich erspürt werden können.



„Tänzerin“, Bronze

Herbert Daubenspeck



4407 Emsdetten
Wallenbrook 41

Geboren 1929 in Münster.
Während der Schulzeit Unterweisung im Porträtzeichnen.
Erste plastische Arbeiten.
1947-49 Dombauhütte Münster.
1949-52 Studium der Bildhauerei bei Prof. Kurt Schwippert, Werkkunstschule Münster.
1952-54 Arbeit an der Dombauhütte Münster als Restaurator.
Ab 1954 freischaffend tätig in Emsdetten.

1953 Jung-Westfalen-Preis für Bildhauer.

Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Westfalen Süd/Nord.

Bildhauer-Designer (grad.)

Arbeitsgebiete:

Freie und angewandte Plastik, Relief, Betonglasfenster, Gesamtgestaltungen von Kirchen, Holzschnitt.

Einzel- und Gruppenausstellungen in der Bundesrepublik Deutschland, den Niederlanden, England und im Europaparlament Straßburg.

Arbeitsmaterialien:

Bronze, Holz, Stein, Keramik, Stuck, Steinguß.

Größere Aufträge:

Gesamtgestaltungen vieler Kirchen in Westfalen, im Emsland und im Rheinland.
Kirchenportale in Speckhorn und Recklinghausen.
Ehrenmal in Oelde,
Sagenbrunnen in Emsdetten,
Figuren für den Kirchenraum und für private Auftraggeber.

Sinn und Ziel der Kunst war nie die Darstellung der Natur, der Umwelt oder des Menschenbildes an sich.

Dann würde der Abguß eines menschlichen Körpers oder einer sonstigen Naturform genügen.

Es geht um die Beziehung zwischen dem Künstler und der gegenständlichen Welt.

Bei einem plastischen Werk hat man mit Form und Material zu tun. Die Form wird deutlich im Zusammenspiel der Raumgebilde und der Spannung dieser Teile zueinander.

Beim Material bestimmt die strukturelle Eigenart des jeweiligen Stoffes, sein Gewicht und die statischen Eigenschaft sowie der Farbe.

Keramische Materialien zum Beispiel verlangen relativ dünne Wandungen und beim Machen bestimmte Rücksichten auf die Belastbarkeit.

Inhalt, Formvorstellungen und Material bedingen einander. Das, was mich anrührt aus der mich umgebenden Welt, zumeist meine Beziehung zum Menschen, wird geformt in einem Material, welches mir durch seine Anforderungen schon in meinen gestalterischen Absichten entgegenkommt.



„Relief“
Keramik 1989
60 x 50 cm

Rita Fahnenstich



4440 Rheine
Schillerstraße 19

Geboren 1936 in Rheine.
Grundausbildung an der Werk-
kunstschule in Münster, u. a. in
der Bildhauerwerkstatt bei Prof.
Schwippert. Studium für das
Künstlerische Lehramt an der
Staatl. Kunstakademie in Düssel-
dorf, u. a. Schülerin von Prof.
Götz. Künstlerisch handwerkli-
che Ausbildung in den Bereichen
textiles Gestalten und Schneider-
kunde an der Höheren Fach-
schule für Bekleidungsindustrie
in Köln.
Kunsterzieherin am Gymnasium
Dioysianum der Stadt Rheine.
Interessenschwerpunkt:
Gestaltung von Wandteppichen.

*In meinen Handzeichnungen
und Gemälden bevorzuge ich
pittoreske Naturgebilde, um
meine Freude an dem Formen-
reichtum der Schöpfung zum
Ausdruck zu bringen.
Das Statische und Dynamische
möchte ich in meinen Bildkompo-
sitionen erfahrbar machen.*



„Zweige mit Tau im Licht“
Tempera, 75 x 50 cm

Jutta Bäumlner-Beuing



4417 Altenberge
Grüner Weg 13e

1944 in Altenberge geboren.

1962-65 Studium an der Werk-
kunstschule Münster.

Abschluß in der Werkgruppe
Bau und Raum.

1965-74 Mitarbeit in den
Architekturbüros von

Prof. Dipl.-Ing. Harald
Deilmann, Münster

Prof. Hans Kammerer und
Prof. Dipl.-Ing. Walter Belz,

Stuttgart

Dr. Toni Hermanns, Kleve

seit 1974 Aquarellmalerei

seit 1986 Mitglied des
Welbergener Kreises

Einzel- und Gruppen-
ausstellungen

*Lasieren,
übermalen,
zerschneiden,
überdecken,
spannungsvoll komponieren,
streng konstruieren;*

*farbig vibrierende,
scheinbare räumliche Ergebnisse;
ich experimentiere
mit dem
Aquarell.*



„Bewegung“
Aquarell-Collage 1989
49 x 33 cm

Heinz Baumgarten

4400 Münster

Finkenstraße 90



Geboren 1951 in Mainz.

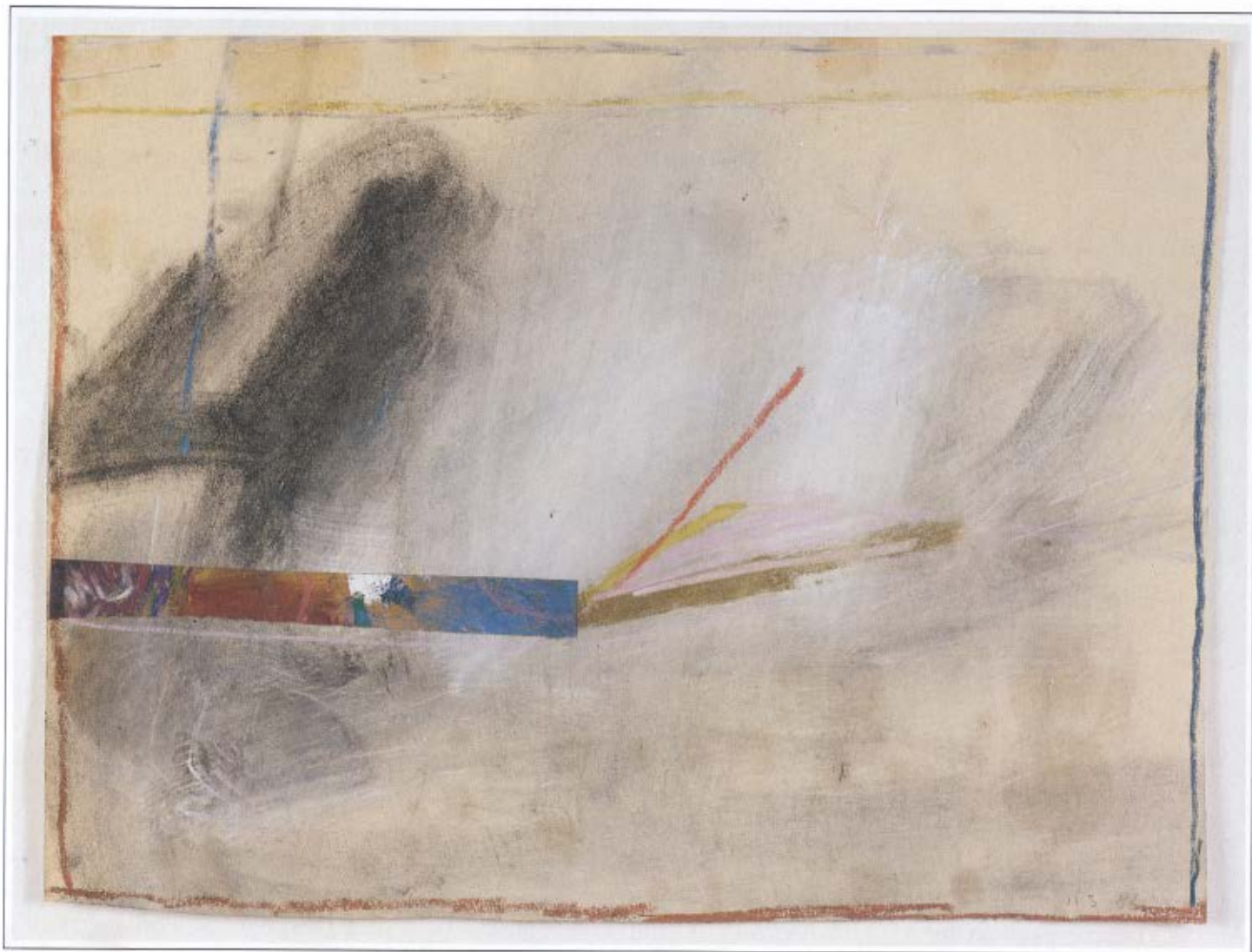
Studium der Malerei, der Kunstpädagogik und der Kunstgeschichte an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und an der Hochschule für Bildende Künste Kassel.

Seit 1976 Lehrtätigkeit am Gymnasium Dionysianum in Rheine, ab 1987 am Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium in Münster. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen.

*wenn du morgens durch die wiesen gehst
und den findling und das scharfe gras nicht scheust
und am fluß im blau zerhauchten neben stehst
dann gleitet heran das kardamomschiff wie durch
glas
trägt von der quelle verschwiegenste frachten zum
meer
paradiesvögel und kolibris, körbe voll
märchen aus jade und akelei
seide für die hemden der chamäleons*

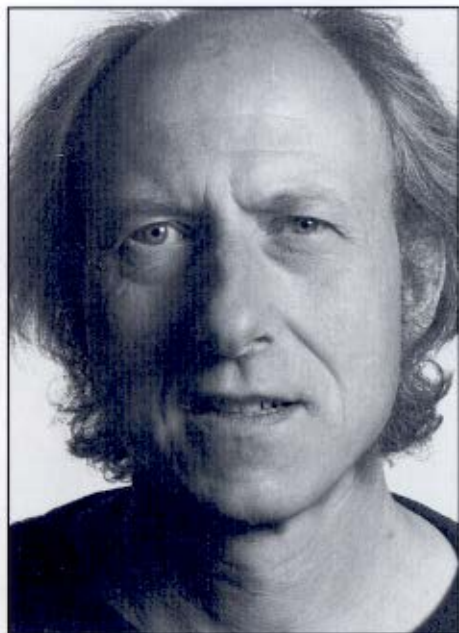
*und der blinde steuermann
fühlt sich den weg mit buntem licht
vorbei an dir – zurück ins nicht-zu-sagende
ein bißchen zimtduft läßt er dir zurück*

Text zu der Arbeit „das Kardamomschiff“ von Dr. Katrin Neumann, Münster



„Das Kardamomschiff“, Pastellcollage 1986, 21 x 30 cm

Heinrich von den Driesch



4430 Steinfurt 1
Bahnhofstraße 21

geb. 1941 in Beuthen (Bytom).
Kunststudium am Hochschul-
institut für Kunst- und
Werkerziehung, Mainz, und an der
Accademia di Belle Arti, Rom.
Ab 1968 Kunstpädagogin in Bitburg
und Steinfurt.
Ab 1983 Lehrtätigkeit an der
Universität Münster,
Institut für Kunstpädagogik,
Schwerpunkt Malerei.

Ausstellungen:

1962 Rathaus Steinfurt
1984 Galerie VHS Bad Oeyn-
hausen
Kunstverein Emsdetten
1985 Große GildewART
Galerie Osnabrück
1988 Kunstverein Unna
Kunstverein Emmerich
Münsterlandmuseum Lüding-
hausen
und zahlreiche Gruppenausstel-
lungen und Ausstellungsbeteili-
gungen (z. B. Rheine, Pforzheim,
Heidenheim, Orleans, Zweibrük-
ken, Straßburg, Münster u. a.)

Aktionen:

1986 „Festa interstellare“ Projekt
mit Schülern und Studenten,
Steinfurt
1987 „Insea-Kongress“, Ham-
burg
Workshop „Video-Possen“ mit
Rüdiger Stiebiz, Münster
1987 „Kunst auf der Kippe“
Schloß Münster
Aktion mit Studenten/innen
1989 „Brückenbau“, Projekt mit
Schülern anlässlich einer Groß-
dekoration.

*Seit einiger Zeit verfolgen meine
Arbeiten eine gewisse Zweigleisig-
keit. Beide Arbeitsweisen verbind-
det das dokumentarische Inter-
esse.*

*Das eine Gleis bilden Arbeiten,
die in einen Dialog mit Fotogra-
fien eintreten und diese in der
Malerei verarbeiten.*

*Das andere bilden Arbeiten über
Innenräume, meist mehrere Räu-
me, die in ein Bild integriert wer-
den. Innenräume als Lebensräu-
me. Wenn man so will, als indirek-
te Porträts, Zustandsbestimmun-
gen.*

*Die Arbeiten setzen sich aus vielen
Details zusammen, die in ihrer ge-
genständlichen Präsenz wichtig
sind. Es sind keine Zufallsaufnah-
men, keine zeitlichen Ablösungen,
keine Impressionen, keine Stim-
mungsbilder, keine Symbolsyste-
me, eher eine Ansammlung von
Hinterlassenschaften. Die Räume
entfalten sich in ziemlich kompli-
zierten, nicht zentralperspektivi-
schen Systemen, um so in ihrer
umschließenden Räumlichkeit er-
fahrbar zu werden. Die Durch-
dringung der Lichter verarbeitet
die Durchdringung von Drinnen
und Draußen. Die so entstehende
changierende Farbigekeit ist somit
nicht Effekt um seiner Selbst wil-
len.*



„Die Säge in Schloßkalm“
1989
122 x 170 cm
Eitempera auf Sperrholz

Karl-Heinz Engstfeld

4530 Ibbenbüren · Reuterstr. 7

1923 geboren in Düsseldorf.
Studium an der Schule für
Bildende und Angewandte Kunst
in Dortmund bei Hans Tom-
brock.

Werklehrerseminar in Düssel-
dorf.

Studium der Kunsterziehung und
Geschichte an der Landeskunst-
schule und der Universität
Mainz.

1954-87 Kunsterzieher und
1970-87 stv. Schulleiter am Städt.
Goethe-Gymnasium
in Ibbenbüren.

Mitverfasser des Curriculum
„Kunst“ für die gymnasiale
Oberstufe in Nordrhein-
Westfalen.

1974-87 Mitglied der überregio-
nalen Fachgruppe „Kunst/
Musik/Gestaltung“ für die
Kollegschulen in Nordrhein-
Westfalen.

Mitglied im Berufsverband
Bildender Künstler.

Seit 1965 1. Vorsitzender des
Kunst- und Museumsvereins zu
Ibbenbüren e. V.

Beteiligung an Ausstellungen im
In- und Ausland.



Das fraktale System

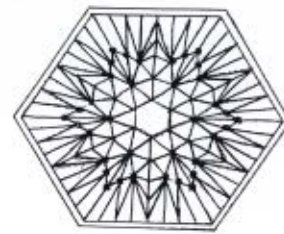
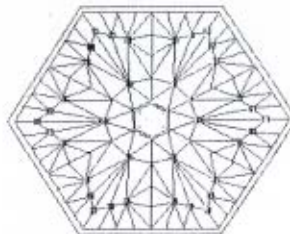
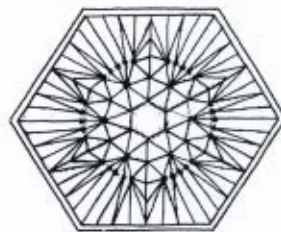
*Alles in der Natur modelliert sich wie Kugel,
Kegel und Zylinder. Diese Einsicht Paul Cé-
zannes, die die Kunst, besonders den Kubis-
mus, beeinflusste, muß der neuen Erkenntnis
von Benoit B. Mandelbrot weichen.*

*Wolken sind keine Kugeln, Berge keine Kegel,
Baumstämme keine Zylinder. Die Naturfor-
men weichen in ihrer Komplexität grundsätz-
lich von den Formen aller bisherigen Geome-
trie ab. Daher entwickelte Mandelbrot eine
neue Geometrie der Natur, um Naturformen
und -vorgänge zu beschreiben, zu berechnen
und mit dem Computer zu simulieren. Er
nannte sie Geometrie der Fraktale.*

*Dieses fraktale System, die Zwischendimen-
sion, ist bestimmend für Formen und Form-
strukturen in aller Natur.*

*Es öffnen sich neue Wege in Wissenschaft und
Kunst, es lebe die fraktale Dimension!*

Karl-Heinz Engstfeld



Absichten und Tendenzen:

Mit dem Informatiker Fokke Eschen arbeite ich zusammen: Nach Skizzen und Ideen vor dem Bildschirm versuchen wir, kompatible Zeichen und Zeichengefüge zu entwickeln, die der Computer mit dem Plotter zu Formen zeichnet, die in ihrer Präzision schlecht oder kaum als Handzeichnung erreichbar sind. Zufallsveränderungen sind uns genehm, damit eine Irrationalität eintreten kann. Ich benutze die Technik der Collage, um zwischen Redundanz und Information, zwischen Komplexität und Ordnung ein neues grafisches Gebilde entstehen zu lassen.



Überzeichnete Computerelemente
für den Plafond am Treppenturm
der Alten Sparkasse, Ibbenbüren, 1988

„Selbsterfühl“
Collage aus Computergrafik
90 x 70 cm, 1988

Ruth Engstfeld-Schremper

4530 Ibbenbüren Reuterstraße 7



Geboren in Dortmund.
Studium an der Schule für
Bildende und Angewandte Kunst
in Dortmund bei H. Tombrock
und Karel Niestrath, dann
Werkkunstschule Dortmund und
Landeskunstschule in Mainz bei
V. K. Joynas.
1954 1. Preis „Jung-Westfalen“
für Grafik.
1957 bis Februar 1982 Lehr-
tätigkeit als Kunsterzieherin am
Goethe-Gymnasium Ibben-
büren.

Gewonnene Wettbewerbe für
Fenster an Sakralbauten.
Glasschliffarbeiten, Relief- und
Mosaikwände an öffentlichen
Bauten.

Mehrere Einzelausstellungen und
Beteiligung an zahlreichen
Ausstellungen im In- und
Ausland.

*„Zeile um Zeile – Narbe und Spur“
Wer zeigt sein wahres Gesicht?
Was geht unter die Haut?
Welche Energien vermitteln Gesichtszüge?
 $E = mc^2$
Tränen verlieren – durchbeißen – weiterleben!*

*„Zeile um Zeile – Narbe und Spur“
Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm, 1990*



Jupp Ernst

4430 Steinfurt-Borghorst
Papeneschstraße 17



1948 geboren in Münster
1967 Abitur
1969-74 Philosophiestudium
1976-80 Kunststudium
1980 Meisterschüler bei Prof.
Gunther Keusen
1979-80 Kunsterzieher am
Gymnasium
seit 1980 VHS-Arbeit
1980 Teilnahme am Radierer-
symposium der Ostfriesischen
Landschaft in Wittmund
1981 Stipendium des Land-
schaftsverbandes Westfalen-
Lippe für Westflandern, Belgien
1982 Stipendium der Aldegre-
ver-Gesellschaft, Münster

seit 1982 nebenberuflicher
Kunsterzieher am Abend-
gymnasium der Stadt Münster
seit 1982 Lehrauftrag,
Universität Oldenburg
1984-88 Lehrauftrag, Universität
Münster

Zahlreiche Aktionen, Einzelaus-
stellungen und Ausstellungsbe-
teiligungen

1990 Projekt Carnac, Stahl-
skulptur auf prähistorischen
Steinfeldern mit Peer Christian
Stuwe (siehe Seite 88)

*Nur wer ahnt, wird Ahnung haben, in ihr die Gewißheit, nicht zu wissen. Der wird Unterschiedenes verg-
leichen, Vergleichbares unterscheiden, jedenfalls in Erfahrung zu bringen versuchen, wie was betrifft oder
warum nicht.*

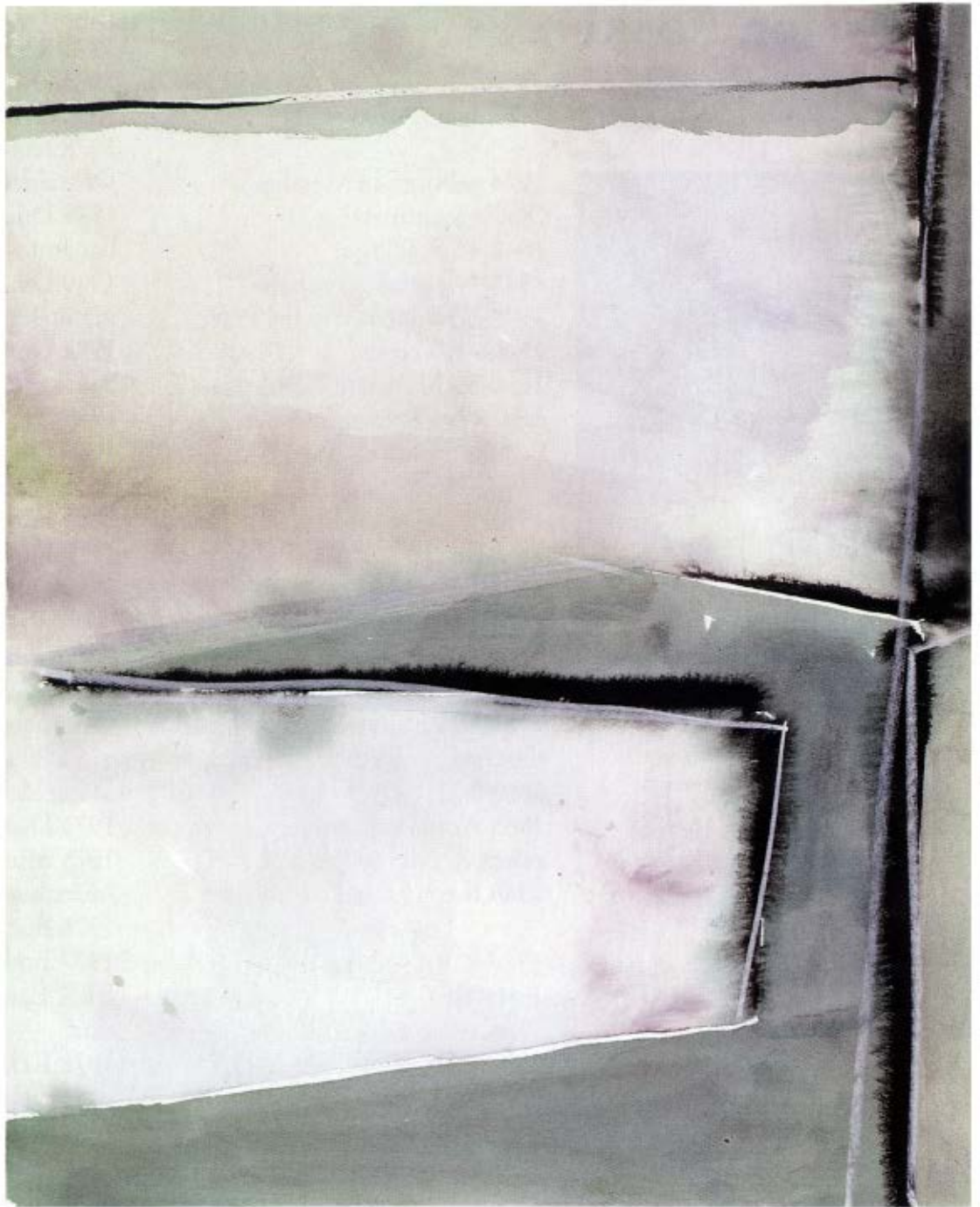
*wie was warum wird schon werden was wie von selbst wird nicht selektiert was wohl begründet überflüssig
zwangsläufig nicht ohne ersichtlichen grund zufällt und mühselig so leicht sein kann nicht ohne wenn doch
nur nicht*

*Jeder weiß, daß die Präzision einer Sprache von ihrer „Zeichensetzung“ abhängt: Punkt., Strich., Linie,
Fläche und Farbe, Ort, Zeitpunkt, Ausdehnung und so weiter im Text, im Bild wie im alltäglichen Leben.
Insofern sind (meine) Bildwerke individuelle Werkzeuge(n) für (m)eine Art der allgemeinen Informations-
verarbeitung und gleichzeitig dokumentarische Produkte endlos endlicher Verarbeitungsvorgänge, Lern-
prozeßstationen, Schärfeinrichtungen der Wahrnehmungsinstrumente, theoretische Lebenspraxis oder auch
Lebensersatz im Sonderangebot und potentielle Hüter des Saftladens.*

*Daraus ergibt sich, daß auch dieser Text als eine Gebrauchsanweisung für dieses Werk-Zeug wenig taugt,
wenn nicht Einigkeit darüber besteht, daß der Gebrauch von Werkzeugen durch den Umgang mit ihnen
erlernt wird.*

*Über den Umgang mit sinnlich produzierten Werkzeugen des sinnlichen Scheins entscheidet sinnliches Werk-
zeug, das jeder selbst zeugen muß.*

Dem offenen Geheimnis der Wirklichkeit kann nur eine geheimnisvolle Offenheit entsprechen.



„Ohne Titel“, 1989,
Aquarellfarbe, Tusche, Kreide,
57 x 39 cm

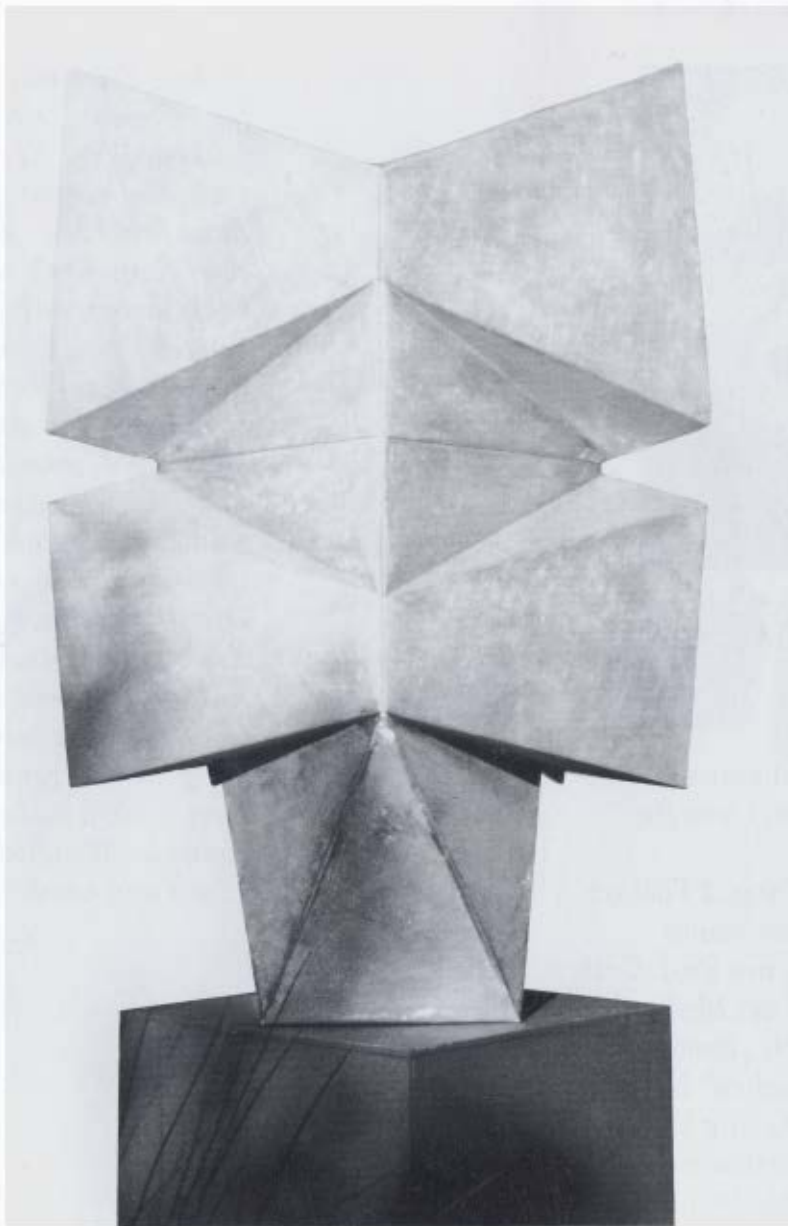
Hermann Focke



4000 Düsseldorf
Franz-Jürgens-Straße 12

1924 geboren in Metelen
(Kreis Steinfurt)
1942-45 Soldat
1945-47 Gefangenschaft
1948-50 Bildhauerei bei Peter
Haak, Erkelenz
1950-53 Münster, Werkkunst-
schule bei Professor Kurt
Schwippert und Hugo Kükel-
haus
1953-59 Kunstakademie
Düsseldorf, Meisterschüler bei
Ewald Mataré
1958 Poensgen-Stiftung
seit 1959 als freischaffender
Künstler in Düsseldorf tätig
1960-70 Zahlreiche Aufträge für
Kirchen im Rheinland und
Westfalen
1965 Aufnahme der zeichneri-
schen Arbeit
1986 Beginn der Faltarbeiten

Einzelausstellungen
1972 Rheine, Falkenhof-Museum
1975 Düsseldorf, Malkasten
Renate Baldauf
1978 Kulturwerk BBK Bezirk
Düsseldorf
1979 Düsseldorf, Landeskirchen-
bauamt
1980 Düsseldorf, Robert Schuh-
mann-Institut
1982 Düsseldorfer Akzente,
Sparkasse Düsseldorf
1983 Angermund, Rathaus
1984 Emsdetten, Rathaus
Altena, Stadtgalerie
Düsseldorf, Malkasten
1987 Flughafen Düsseldorf
1990 Düsseldorf, Ausstellungs-
forum BBK
Kleve, Städtisches Museum Haus
Koekkoek
Gruppenausstellungen
1960-89 Düsseldorf, Große
Düsseldorfer Kunstausstellung
1973 Darmstadt, Mathildenhöhe
1975 München, Große
Münchener Kunstausstellung
1976 Bocholt, Städtische Galerie
1977 Bocholt, Museum
BBK Landesausstellung, Düssel-
dorf
1978 Krakau, Verein Düssel-
dorfer Künstler
1981 Bedburg-Kaster, Galerie
Danielshof
1989 Moskau, Musica



„Ohne Titel“
Zinkblech 1989
Höhe 110 cm

Doris Goost-Lintel



4430 Steinfurt-Borghorst
Kirchplatz 4a

Abitur

Arbeitsdienst

Begonnenes Medizinstudium

Einberufung zum Lazarett-
einsatz

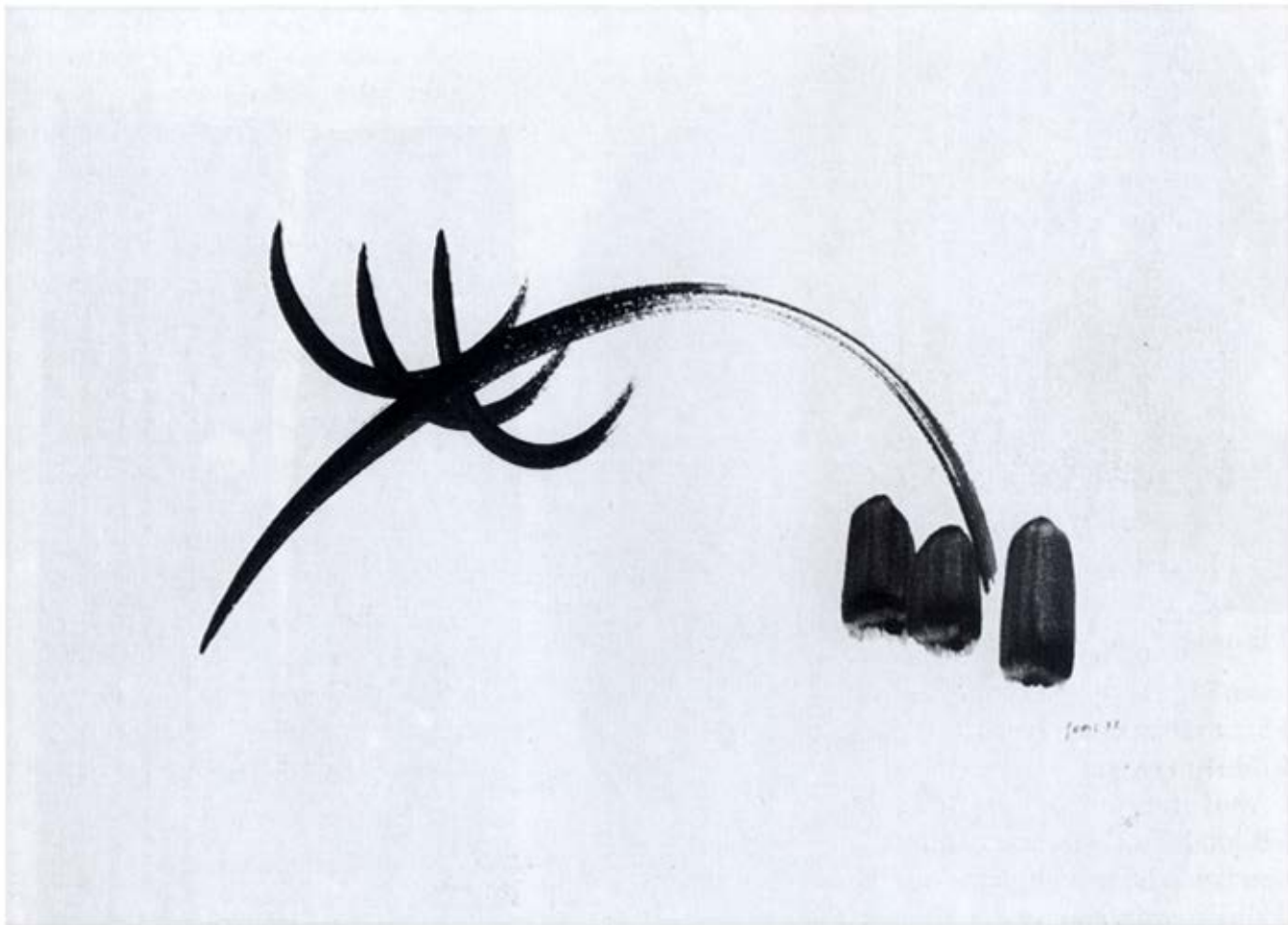
1948 Eheschließung, 2 Töchter

1979 Tod des Ehemannes

1960 Begegnung mit Prof. Graf
Dürckheim und der Meditation
im Stile des ZEN. „Exercitium
im geführten Zeichnen“ bei Dr.
Maria Hippus/Gräfin Dürck-
heim. Seitdem fortlaufende
Vertiefung von Meditation und
kreativem Tun.

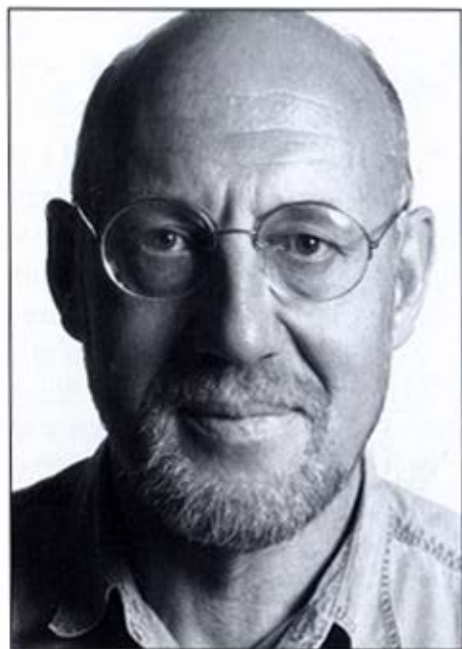
Malen, Zeichnen, Gestalten sind für mich ein initiatischer Übungs-Weg. Es wird das „Tor zum Geheimen geöffnet“, dem Bewußtwerden der überweltlichen Kern-Kraft im Menschen in behutsamen, oder alles sprengenden Schritten, Raum gegeben. Im Prozeßverlauf entsteht eine Pol-Spannung zum Absoluten. Gesehenes und innerlich Geschautes finden in sich steigender Konzentration urplötzlich ihren bildnerischen Ausdruck.

Die unmittelbare Erfahrung des Zusammenspiels von Himmel und Erde, Natur und subjektiver Intuition befreit von der Bedrückung der Gegensätze. Sie führt zum schöpferischen Erleben nie endender Wandlungen im ewigen „Stirb und werde“.



„Ohne Titel“
Aquarell 1988
21 x 30 cm

Franz C. Hellwig



4407 Emsdetten Veltrup 17

Geboren 1936

1954 Steinmetzgehilfe

1956 Bildhauergehilfe

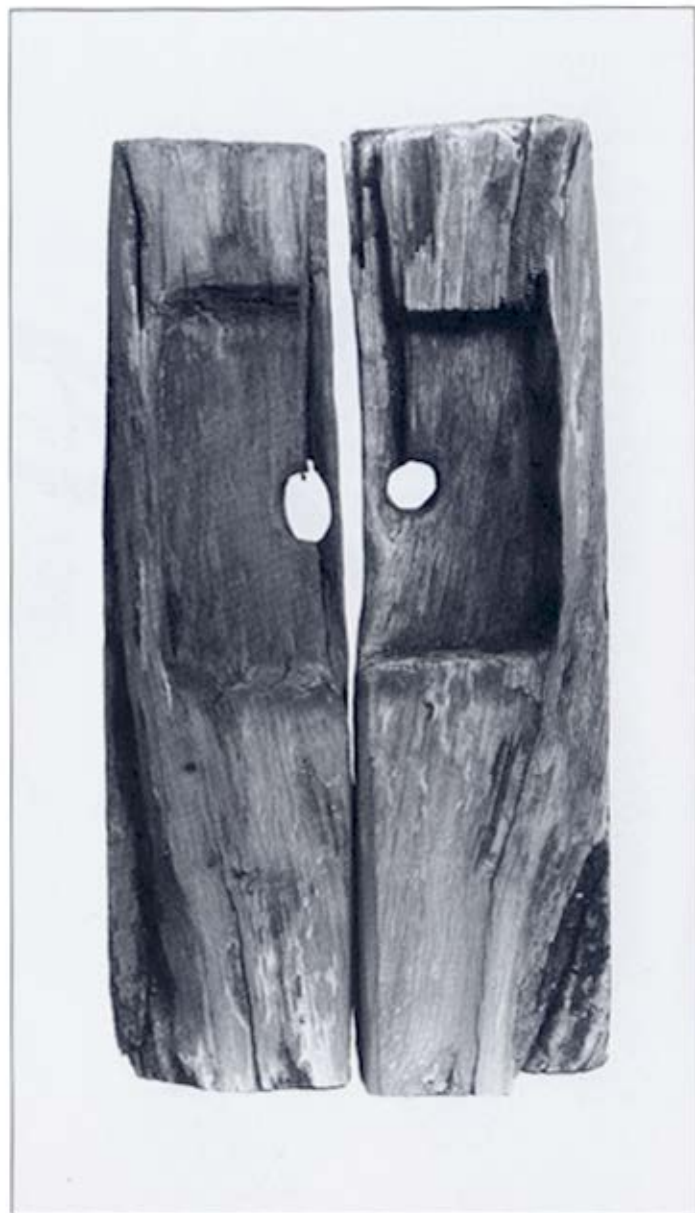
1961 Abitur

1963 Bildhauermeister

Studien bei Prof. Schwippert,
Werkkunstschule Münster,
Prof. Reuter und Prof. Pieper
an der TU Berlin und an der
PH Münster

1966 Lehrerexamen

Ab 1968 Aufbau des Künstler-
hofes Emsdetten-Veltrup



Das am meisten geistig Geprägte des Menschen ist sein Gesicht. Durch sein eigenes Gesicht oder Nichtgesicht dokumentiert der Mensch sein Wesen oder Unwesen, sein Profil oder Nichtprofil. Schlimm ist es, wenn ein Mensch kein oder kaum Gesicht trägt, Masse ist.

Diese kurzen Darlegungen machen deutlich, warum ich mich immer für den menschlichen Kopf in der Plastik, für das Porträt, interessiert habe; daher auch wieder die neuerliche „Porträt-Serie“.



„Dialog“
Eiche ausgeschlagen 1990
2 Stücke 61 x 15 x 15 cm

„Kopf I“
Granit geschliffen 1990
26 x 17 x 20 cm

Freimut Kiewisch

Studium an der Kunstakademie
Düsseldorf, Abteilung Münster,
Studium der Kunstwissenschaft
in Münster.

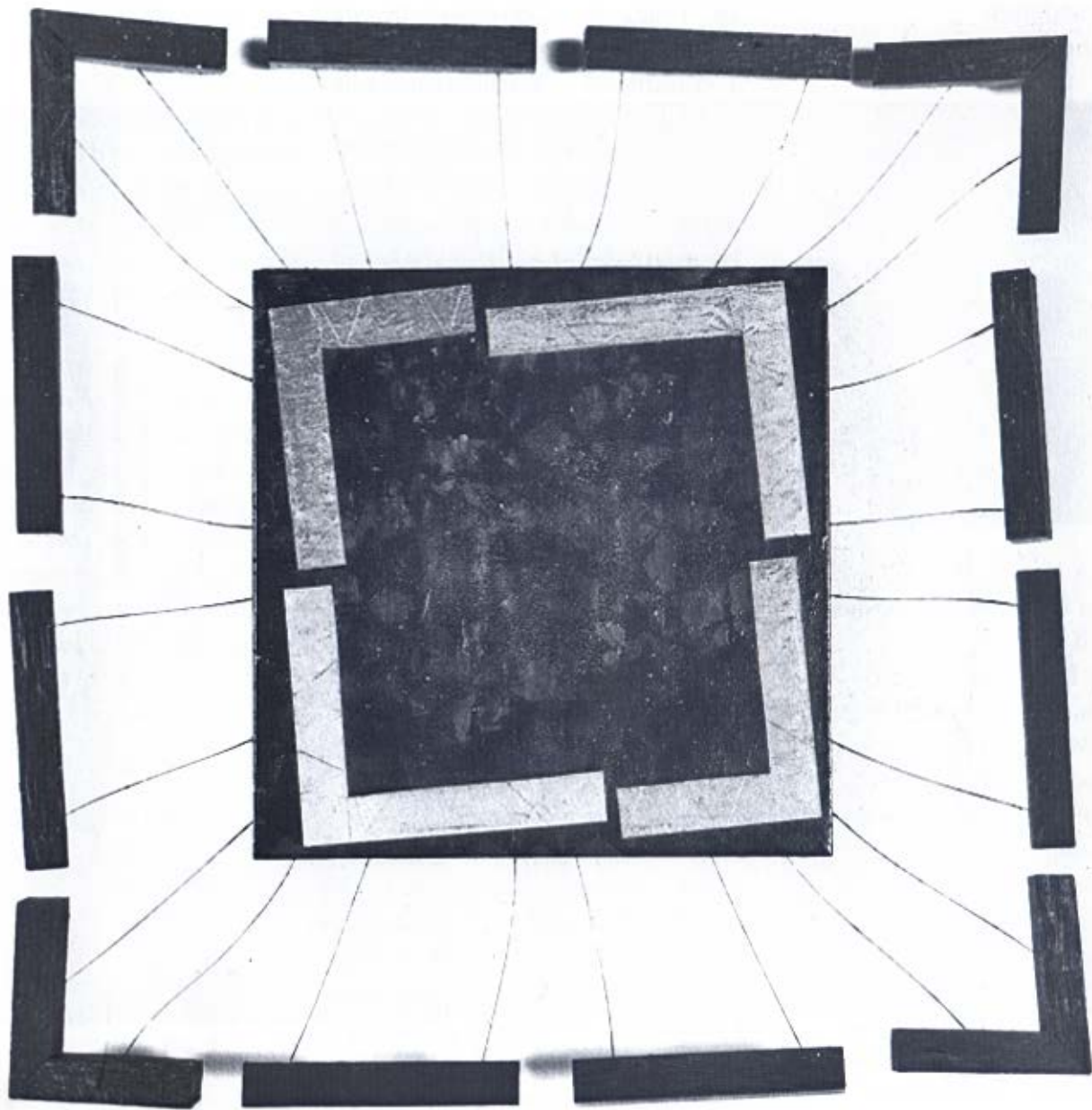


Anlaß und Material meiner Arbeiten sind in ihrer vielfältigen Farbe, in ihrem vielschichtigen (Farb-)Licht, in wechselnden Beziehungen Fläche, Relief, Raum und die Prozesse der Gestaltung an und mit ihnen. Spiegelungen, Transparenzen und Überlagerungen lassen bei mir Bildvorstellungen entstehen, die in ihrer Realisierung tradierte, konventionelle Sichtweisen hinterfragen.

In der Betrachtung werden neue Sichtweisen gefordert und bewußte; insofern bewegt sich die Wahrnehmung.

Geboren 1951 in Vlotho/Weser

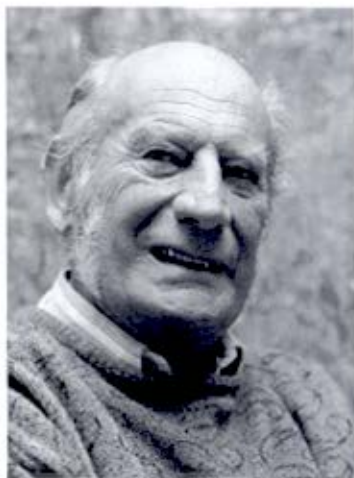
Seit 1980 Studienrat am Kopernikusgymnasium Rheine.



„Beweglicher Rahmen“, Lackfarbe auf Holz, Stahldraht, Papier, ca. 27 x 27 cm, 1988

Franz Klopietz

4407 Emsdetten
Schlatwieske 18



Geboren 1908 in Wien
Studium an den Kunstakademien
Prag und Krakau
1950-81 Kunsterzieher am
Gymnasium Martinum, Ems-
detten, Mitbegründer der
Volkshochschule und des
Jugendbildungswerkes in
Emsdetten
Bis heute Lehrer für künstleri-
sche Gestaltung an diesen
Institutionen.
Freier Mitarbeiter bei der
UNESCO (Deutschland) für
Kinderkunst und Mitarbeiter
beim Institut „Fondazione
Ernesto Besso“ in Rom
(Kinderkunst).

Auszeichnungen: Auslandsstipendium des Kultusministeriums in Prag, Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland. Verdienstmedaille in Silber der Stadt Münster. „Adalbert-Stifter-Medaille 1987“, München. Gold- und Silbermedaillen bei der Internationalen Kunstausstellung „Italia 2000“ in Neapel. Kunstpreis der Schwan-Stabilo-Werke, Nürnberg. Kulturpreis 1989 der Stadt Emsdetten.

Beteiligung an vielen Ausstellungen im In- und Ausland.

Mitgliedschaft: Westdeutscher Künstlerbund in Hagen, „Künstlergilde“ in Stuttgart-Esslingen, „Schanze“ in Münster, Norddeutsche Bildhauergruppe Münster e. V., Welbergener Kreis.

Arbeiten befinden sich im: Museum der Stadt Mährisch-Ostrau. CSFR; Museum der Stadt Enschede, Holland; Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf; Arbeitsministerium, Düsseldorf; Museum „Ostdeutsche Galerie“ in Regensburg; Kunstverein Münster; in Münster, Rheine, Esslingen, Nürnberg, Kempten u. a.

*Ich entwerfe mich, meine Arbeit, meine Bilder und Plastiken immer neu, in neuen Stilen, Techniken, Materialien, arbeite in kurzen Werkserien, und find' nicht eher Ruhe, überraschende Freude – ein bißchen Glück, bis mir aus meinen Zeichen die entscheidende Antwort kommt: Ein Bild, eine Plastik ist entstanden, ein Werk, und das ist schön, in jedem Strich und Fleck, in jeder Form, elementar schön, es spricht – und verschweigt sein Geheimnis – es ist tröstlich, liebenswert.
Darum male und bildhauere ich.*

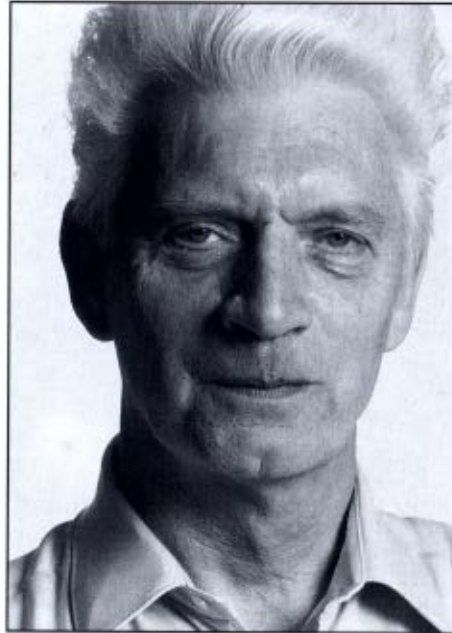


„Ohne Titel“, Tuschezeichnung 1985, 42 x 60 cm

Heribert Klüner

4420 Coesfeld
Vikarien-Diek 14

Geboren 1929
1952 Abitur
Studium in Marburg
(Geschichte,
Kunstgeschichte,
Politik, Philosophie)
Malerei und Grafik
bei Heinrich Höhl

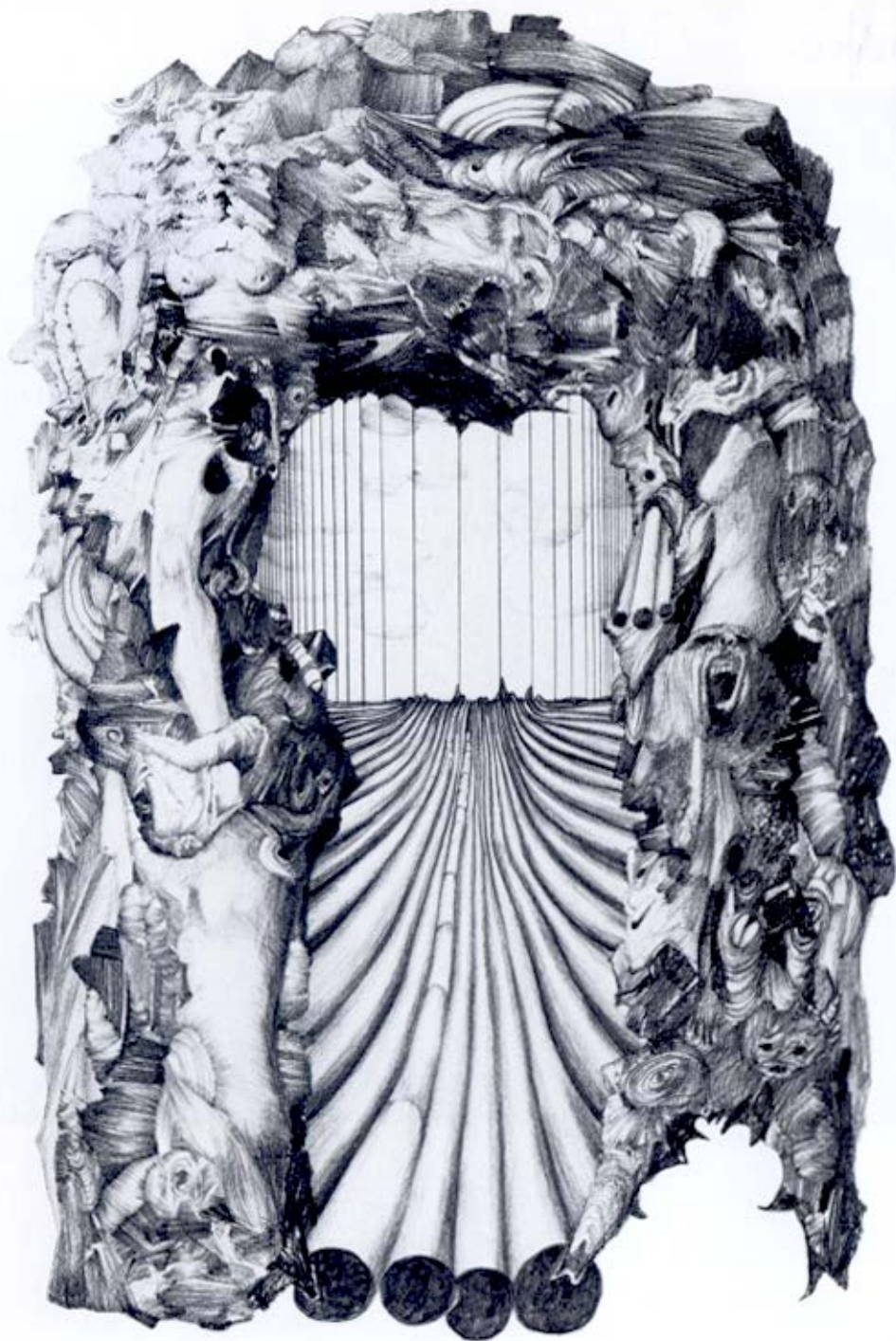


Nach dem Staatsexamen
weiteres Studium an der
Kunstakademie Stuttgart und an
der Landeshochschule Mainz
Seit 1960 als Kunsterzieher
am Gymnasium Nepomucenum
Coesfeld
1972 Dozent am Staatlichen
Fachinstitut Münster
(Grafik und Fachdidaktik)
1975 Lehrauftrag an der FHS
Münster
1979 Seminarfachleiter für Kunst

Zahlreiche Einzelausstellungen
und Beteiligung in Museen und
Galerien des In- und Auslandes

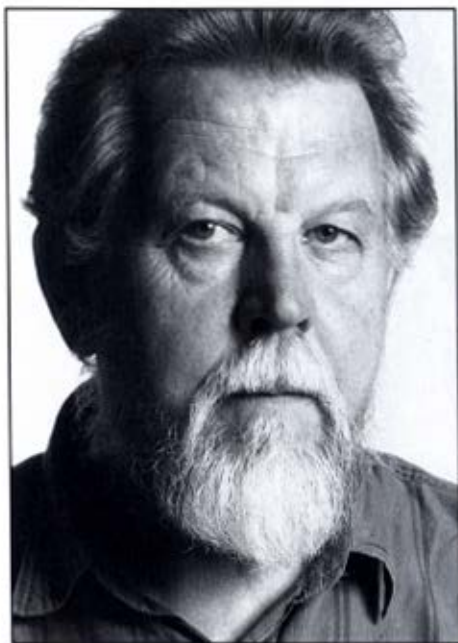
Prof. Dr. Steinhaus zu Bildern von Heribert Klüner:

*Bilder,
die „unsere Augen mit tröstlicher Ruhe und Gelassenheit
an die Realität des Dunklen, Schrecklichen, heranzuführen und gewöhnen,
an die Müllhalden unserer Zivilisation,
an die heimlichen Ereignisse unserer inneren Welt,
an das Echo, das unsere Handlungen unvermeidlich werfen,
an die verborgenen Seiten,
die unweigerlich mitschwingen ...“*



„Innensicht“
Bleistiftzeichnung 1989
80 x 60 cm

Adolf Focke



4730 Ahlen-Dolberg
Holunderweg 1

Geboren 1932 in Emsdetten,
Studium an den Pädagogischen
Hochschulen in Münster und
Dortmund,
Hauptschullehrer in Ahlen.

Gruppenausstellungen in Rheine, Bocholt, Ibbenbüren, Enschede, Almelo, Galerie Danielshof Köster, Everswinkel, Straßburg. Einzelausstellungen in Emsdetten, Ahlen, Beckum und Oelde. Keramik, Grafik und Malerei sind Schwerpunkte meiner künstlerischen Arbeit.

Meine keramischen Objekte entstehen in der Technik der Aufbaukeramik. Sie sind mehr als nur zweckmäßig, sie werden zu plastischen Werken. Die einheitliche Form in Verbindung mit Muster und Grund entsteht durch unterschiedlich strukturierte Flächen, sparsam angebrachte Ornamente und verhaltene Glasuren.

Meine Bilder versuchen eine Antwort auf die Frage zu geben, inwieweit es möglich ist, einen Weg zu finden, der Entdeckungen verspricht und zu einem Ziel führt – eine Tür aufzustoßen und etwas offenbar werden zu lassen.

Sie sind bestimmt durch das Prinzip der ständigen Veränderung und suchen einen Blick hinter die Erscheinung. Sie sind Bekenntnis gegen die Einseitigkeit und den Absolutheitsanspruch des rationalistisch pragmatischen Denkens.

Meine Auffassung geht aus von einem ganzheitlichen Menschenbild, von einem Menschen, der sich nicht in Körper und Geist, Ratio und Seele trennen läßt.



„Lebensausschnitt“
Mischtechnik, 40 x 50 cm
1988

Elke Fülling

4430 Steinfurt
Bentheimer Weg 10



Geb. 1943 in Altenburg/Leipzig
Autodidaktin
Arbeitete in der Werkstatt des
Bildhauers, Malers und
Keramikers Jan W. Erdtmann in
Frechen.
Teilnahme an Gruppenausstel-
lungen.

Geometrische Formen aus ihrer Starre befreien – das ist mein Anliegen, wenn ich diese „magischen Kästen“ gestalte: Rechtecke, diagonal vollzogen, Seitenwände gegeneinander verschoben. Dahinter steht die Idee, Quader aus ihrer strengen, vom Begriff bestimmten Form zu lösen, sie in unverwechselbare Individuen zu verwandeln. Etwas Lebendiges, ein Geheimnis entsteht in einer Welt, von der man sagt, alles sei erklärbar.

Ich baue meine Keramiken aus Tonwülsten frei auf, lasse sie wachsen. Die Oberfläche erhält eine vielschichtige Farbbehandlung. Bei natürlichem Lichteinfall entfalten diese Farben ihre tiefe Transparenz.



„Magische Kästen“, Aufbau-Keramik 1989, Höhe 40/24 cm

„GABRIELE“

Gabriele
Waruschewski-Segsneider
4542 Tecklenburg
Wallen-Lienen 35



Geboren 1951
seit 1967 intensive Beschäftigung
mit Kunst und künstlerischen
Techniken
bis 1979 Krankenschwester im
Operationsdienst
ab 1977 Farbradierungen und
Aquarelle
ab 1979, nach Aufgabe des
Berufs, kontinuierliche Arbeit in
eigener Werkstatt: Farbradierun-
gen, Zeichnungen,
Buchillustrationen

Einzelausstellungen (Auswahl):
Signalversicherung (Dortmund),
Kreis Steinfurt (Tecklenburg),
Kulturamt Ibbenbüren,
Graphik-Kabinett Pörtgen-
Herder (Münster), Hagener
Kunstkabinett, Akzise-Haus,
kulturgeschichtliches Museum
(Osnabrück), Anwaltverein zu
Hamburg, Franz-Hitze-Haus
(Münster)
Ausstellungsbeteiligungen:
z. B. Künstlerinnen aus dem
Osnabrücker Raum

Roland Barthes, ein französischer Essayist und Philosoph unserer Zeit, schrieb in seinen Essays „Mythen des Alltags“: „Ich verstehe unter Poesie, auf eine sehr allgemeine Weise, die Suche nach dem nicht entfremdbaren Sinn der Dinge. – Es darf sicher als ein Maß unserer gegenwärtigen Entfremdung gelten, daß es uns nicht gelingt, über ein unstabiles Erfassen des Realen hinauszugelangen.“ – Ich habe diesen Satz gewählt, weil er eine Erklärung enthält, die uns alle angeht.

Das Kunstwerk ist in Gefahr, im Zeitalter der technischen Machbarkeit und der Reizüberflutung durch Bilder zu einem Massenprodukt zu verkommen bzw. in seiner Einzigartigkeit nicht mehr wahrgenommen zu werden. – Gabriele spürt in der künstlerischen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt die Notwendigkeit des Innehaltens. Es ist ihr künstlerisches Credo, sich der Entfremdung der Dinge zu widersetzen. Sie beginnt immer wieder von vorn, wenn man so will, um in der Gestaltung des Dreiecks, des Kreises, der Spirale, einer Urform allen Lebens wiederzubegegnen.

Irmingard Dyszak



„Baumwolle“
Materialdruck 1990
32 x 32 cm

Karin Hellwig



4407 Emsdetten
Veltrup 17

Geboren 1943
in Mährisch-Ostrau (CSFR)
1962-65 Studium an der
Werkkunstschule Münster,
Fachbereich Bildhauerei,
bei Prof. Karl Ehlers
1965 Staatsexamen
Freischaffend in Emsdetten tätig

*Das Entstehen eines Kunstwerkes
ist nur ein äußerer Akt
bei der Suche des Verstandes
nach dem Geist.*

Seit 1967 freie Mitarbeiterin des
Jugendbildungswerkes der Stadt
Emsdetten
1980-83 Volkshochschularbeit

Teilnahme an Gruppenausstel-
lungen in Westfalen, den Nieder-
landen, England und Straßburg
Arbeiten in Ton, Holz und Stein
Seit 1985 entstehen auch
malerische und grafische Werke



„Einübung“
Mischtechnik 1989
90 x 66 cm



Lorenz Mueller-Morenius

LORENZ MUELLER-MORENIUS

Kunstlername Lorenz Morenius 1917/19

Lorenz Mueller-Morenius, geb. 1944, Studium der freien Malerei, der freien Grafik, der Padagogik und der Soziologie, freier Maler und Grafiker, Lehrbeauftragter für die künstlerische Praxis an der Universität Münster, Institut für Kunstpadagogik.
Lebt in 4400 Münster, Ludgeripl. 10, Tel.: 0251- 523860

Ausstellungsliste, Auswahl.

- Aachen:**
Suermondt-Ludwig-Museum, Westdeutscher Künstlerbund Abbildung in Katalog.
- Barcelona Sp:**
Internationale Grafikausstellung, (1985/86/87) Abbildung in den Katalogen.
- Berlin:**
Neuer Berliner Kunstverein, "Grafik für Kinder", Auszeichnung in Bundeswettbewerb.
- Bielefeld:**
Galerie Jesse, einzeln (1969),
Kunsthalle, Experimenta '70,
Kunsthalle, BildText, TextBild, 1984, Abbildung in Katalog.
- Beverly USA:**
Internationale Grafik, (1987), Abbildung im Katalog.
- Bonn:**
Künstler sehen Politik, Abbildung in Katalog,
Künstlerfahnen, Abbildung im Katalog.
- Boston USA:**
Internationale Grafik (1986), Abbildung im Katalog.
- Bremen:**
Künstlerfahnen in der Stadt.
- Dortmund:**
Westfl. Künstler 1981 bis 88 Abbildung in allen Katalogen,
Stadt. Torhausgalerie, 1985, einzeln.
- Düsseldorf:**
Grosse Kunstausstellung, 1970/71/72/81/83/85
- Hagen:**
Karl Ernst Osthaus Museum, Westdeutscher Kuenstlerbund, Abbildung im Katalog.
- Karlsruhe:**
"Raumbilder Bildräume" Kunstpreis der Sparkasse, 1988.
- Liesborn:**
Museum Abtei Liesborn, einzeln, Katalog.

LORENZ MUELLER-MORENIUS

Kunstlername Lorenz Morenius 1917/19

- London GB:**
Gunnorsbury Park Museum.
- Lüdinghausen:**
Burg Vischering, einzeln, Katalog.
- Ludwigshafen:**
Kunstpreis des Kreises, Kunsthalle, Abbildung in Katalog.
- Mannheim:**
Künstlerfahnen.
- Mainz:**
Kunstpreis des Kunstverein Eisenturm für Handzeichnungen, 1988.
- Münster:**
Westfälischer Kunstverein, Kunstpreis "Jung Westfalen für Grafik",
Abbildung im Katalog, Auszeichnung,
Westfälischer Kunstverein, Jahresausstellung 1986/87/88.
Westfälischer Kunstverein, Stadtgalerie, Kunstpreis für Malerei des
Kunstvereins,
Studioausstellung in der Cafeteria des Landesmuseums.
Torhausgalerie 1990 einzeln.
- München:**
Galerie Grimm, einzeln,
- Orleans F:**
Ausstellung zur Städtepartnerschaft mit Münster, 1988, Abb in
Katalog.
- Osnabrück:**
Dominikanerkirche.
- Rheda-Wiedenbrück:**
Foyer im Rathaus, 1988, mit D.M. Kiss und J.T. Tamar, Katalog.
- Rheine:**
Falkenhofmuseum, Weibergener Kreis seit 1972,
Falkenhofmuseum, Internationale Grafik,
Falkenhof, 1987 einzeln, Katalog.
- Stuttgart:**
Kunstpreis der Sparkasse, Stuttgart-Esslingen.
- Strassbourg F:**
Foyer des Europaparlamentes, Abbildung in Katalog.
- Soest:**
Mergner Museum.
- Unna:**
Kunstverein, einzeln, Katalog.
- Wilhelmshaven:**
Kunsthalle, Kunstpreis der Stadt, Abbildung im Katalog.
- Wuppertal:**
Von-Der-Heyde Museum, Haus der Jugend, Landesausstellung 88W-NRW,
Abbildung in Katalog.
- Zweibrücken:**
Kunstverein Zweibrücken, Ausstellung zum Kunstpreis für
Handzeichnungen 1988, Abbildung im Katalog.
- Bremen:**
4 Jahre, freier künstlerischer Mitarbeiter bei der Pressestelle Radio
Bremen (1971-1975)
- Düsseldorf:**
Illustration beim Verlag "Eremiten Presse". (Die Zeit in W. von A.
Kremer.)
- Münster:**
Abbildung und Vorwort im Künstlerverzeichnis der Stadt, 1984.
1969 Stipendium des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe für einen
Aufenthalt im Künstlerdorf Wandl/Möhnesee.
1984 von Kultusministerium Düsseldorf für das Stipendium Villa
Massimo benannt.
Stipendium des Landes NRW für einen Aufenthalt in New York.



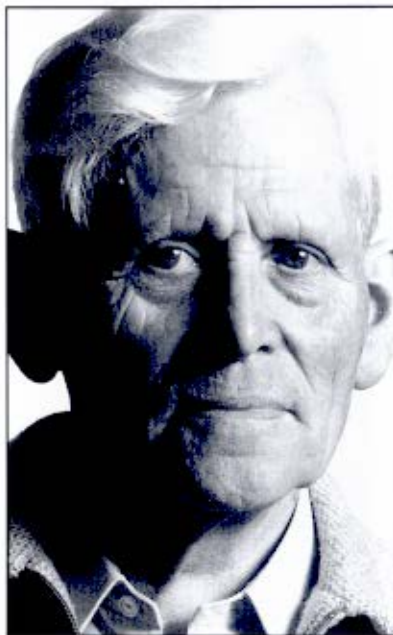


„Ohne Titel“, Öl auf Nessel 1990, 80 x 80 cm

Heinrich Neuy

4430 Steinfurt-Borghorst
Fürstenstraße 3

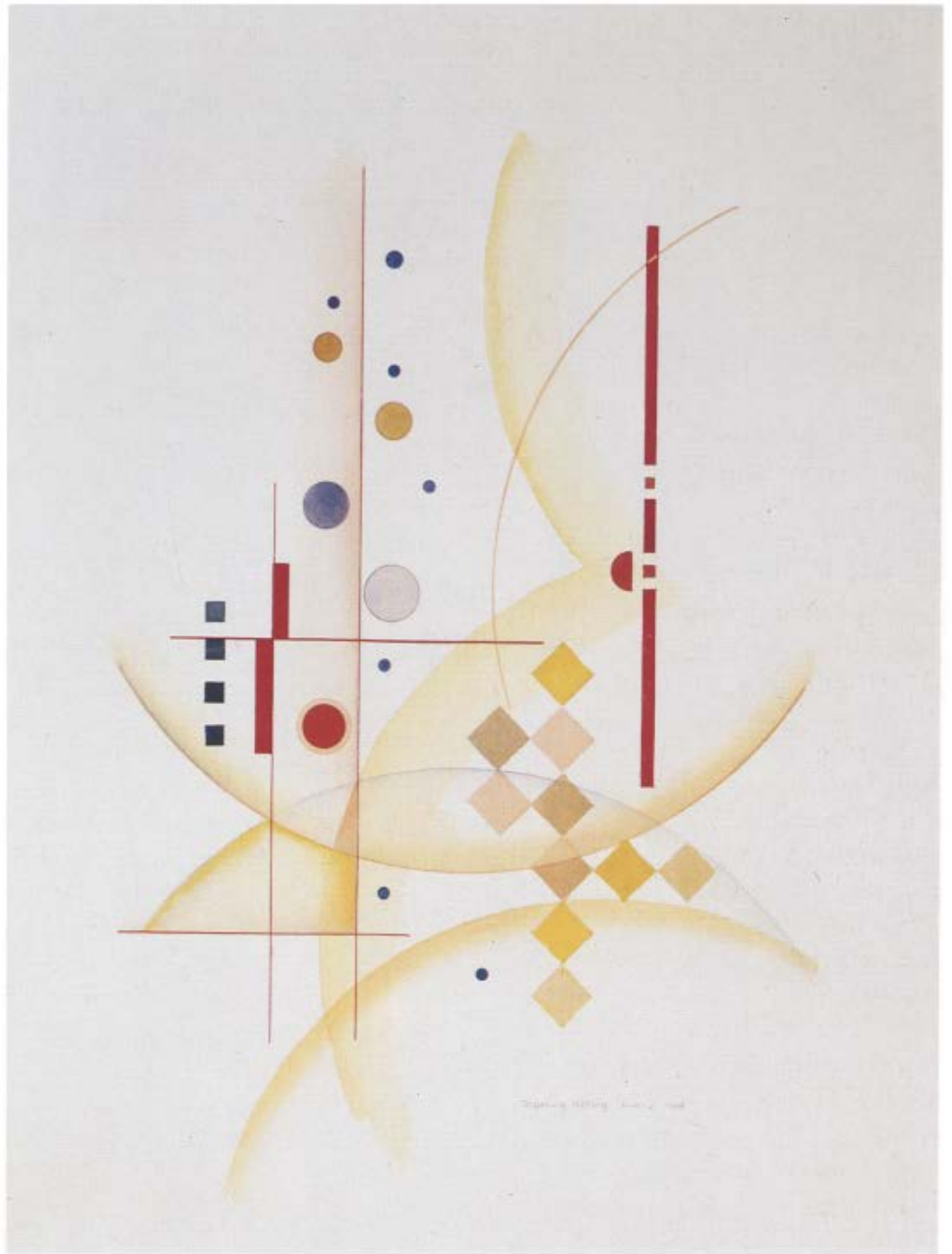
1911 in Kevelaer am Niederrhein
geboren
1925-28 Tischlerlehre,
Anregungen durch den Maler
Pauels
1928-30 Kunstgewerbeschule
Krefeld, für besondere
Leistungen im Freihandzeichnen
ausgezeichnet
Abendunterricht im Freihand-
zeichnen
1930-32 Studierender am Bau-
haus Dessau bei Josef Albers,
Wassily Kandinsky, Frau Reich,
Ludwig Hilberseimer,
Ludwig Mies van der Rohe
1932-37 Vorbereitung auf die
Meisterprüfung im Tischler-
handwerk
1937 Meisterprüfung,
Niederlassung in Borghorst
1940-47 Soldat und Gefangen-
schaft
1970 Mitglied des Welbergener
Kreises, Ausstellungen mit dem
Welbergener Kreis



Wolfgang Wangle: „Schüler des
Bauhauses und ihre Malerei von
heute“ (Verlag Symbol 1982)
Heinrich Neuy: „Bauhaus – der
Weg zur abstrakten Malerei“
Wolfgang Wangler: „Der Bau-
hausmaler Heinrich Neuy“
(Verlag Symbol 1984)
Wolfgang Wangler: „Bauhaus-
Malerei“ (Verlag Symbol 1988)
Fernsehfilmdokumentation
„Bauhaus-Erinnerungen/der
Künstler Heinrich Neuy“ WDR,
III. Programm, 30 Min., 1986

Einzelausstellungen:
1984 Galerie Symbol, Köln
1984 Rathaus der Stadt
Borghorst,
Bilder-Vertonungen mit
dem Jugendorchester Borghorst,
Dirigent Buster Flood (s. S. 90)
1985 Galerie Schröder,
Mönchengladbach
1986 Stadtbücherei Gronau
1986/1987 Galerie Symbol, Köln
1988 Schloß/Kloster Bentlage,
Rheine
1988 Kunsthandel Uwe Michael,
Bremen
1988 Rathaus Stadt Gerlingen
1989 Galerie Meissner,
Hamburg,
Kunstzentrum Borken
1990 Galerie Schneider, Olfen

Gruppenausstellungen:
1982 Konrad-Adenauer-Haus,
Köln
1986 Kunstmuseum Düsseldorf,
(15 Jahre Symbol)
1988 Kunsthandel Uwe Michael,
Bremen
(Bauhausmalerei und Umfeld)
Ausstellung in Helsinki



„Personenbeschreibung Ingeborg Hötting“
Aquarell 1988
77 x 57 cm auf Arches Blüten



Liesel Petersen-Schwartze

4440 Rheine
Unterstraße 5

Geboren 1921 in Rheine.
Ausbildung zur med.-techn. Ass.
an der Universität Münster.
Als Malerin und Bildhauerin
Autodidaktin.
Abendkurse für Gestaltungs-
techniken und Kontakte zu
Künstlern im Umfeld von
Rheine.

1970 Einzelausstellung,
Düsseldorf
1983/84 „Roset-Studio“ Rheine
1985 „Schloß Bentlage“ Rheine
1963-85 Gruppenausstellungen
in Rheine, Enschede, Burgstein-
furt, Coesfeld, Bocholt, Ibben-
büren, Emsdetten, Tecklenburg,
Telgte, London und Straßburg

*Im Erkennen zeigt sich mir die
Welt und ihre Realität als un-
durchschaubar, in der persönli-
chen Erfahrung als fragwürdig. In
der Kunst und im Gestaltungs-
prozeß möchte ich mich davon lö-
sen, hier begegnet mir mehr. Im-
mer ist die Ausführung des Mal-
vorgangs mit kontemplativer und
intensiver Arbeit verbunden.
Zur Zeit sind meine Haupt-
arbeitsmaterialien Öl auf Papier,
Jute und Kupfer.*

„Mandela mit Kupfer“
Öl auf Jute mit Kupfer, 1988
95 x 95 cm



Klara Rekers



4441 Spelle
Heinrichstraße 18

Geboren 1931 in Spelle/Emsland
1954-59 Studium in Berlin an der
Hochschule für Bildende Künste
und der Freien Universität
1959-61 Referendarausbildung in
Osnabrück
Kunsterzieherin in Papenburg,
Datteln, Rheine
Einzelausstellungen in Datteln,
Münster, Lingen, Rheine,
Herrenburg, Spelle, Nimes

Der Mensch liebt es, Räume aufzusuchen, die seiner Gefühlslage entsprechen: mal ist es die Geborgenheit und Wärme des kleinen Raumes – mal die Weite; man liebt die Übersicht oder das Eintauchen; man hat das Gefühl, die Enge sprengen zu müssen oder sich in der Weite zu verlieren; man umgibt sich mit dicken Mauern und hat das Gefühl, sich öffnen zu müssen, hereinzulassen, hinauszugehen; man baut sein Leben auf – und muß manchmal die Richtung ändern; der Lebenssturm setzt sich aus vielen Elementen zusammen, die von außen kommen. Räume sind vielfältige Bilder unserer Seele.

Meine Darstellungen sind teils baubare Architekturen, teils präzise, imaginäre Raumutopien. Die Gesetze der Perspektive werden je nach den Ausdrucksabsichten richtig eingesetzt oder bewußt durchbrochen. Die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Vorstellung bleiben fließend.

Zur Abbildung: Dem festgefügtten Block entsteigt das transparentzarte Innere und improvisiert neue wandelbare Räume.



„Befreiungen“
Tempera 1988
ca. 60 x 100 cm

Eberhard Rose



4450 Lingen Heikestraße 2

Geboren 1945 in Eilenstedt
Schriftsetzer
Mitarbeit bei W. P. E. Eggers
im Fischersträß'ner Presschen,
Hannover
Studium in Münster
(Lenz, Gonschior, Peters)
Lehrer in Rheine
Zeichnungen, Grafiken,
Buchillustrationen
Einzel- und Gruppenausstel-
lungen im In- und Ausland

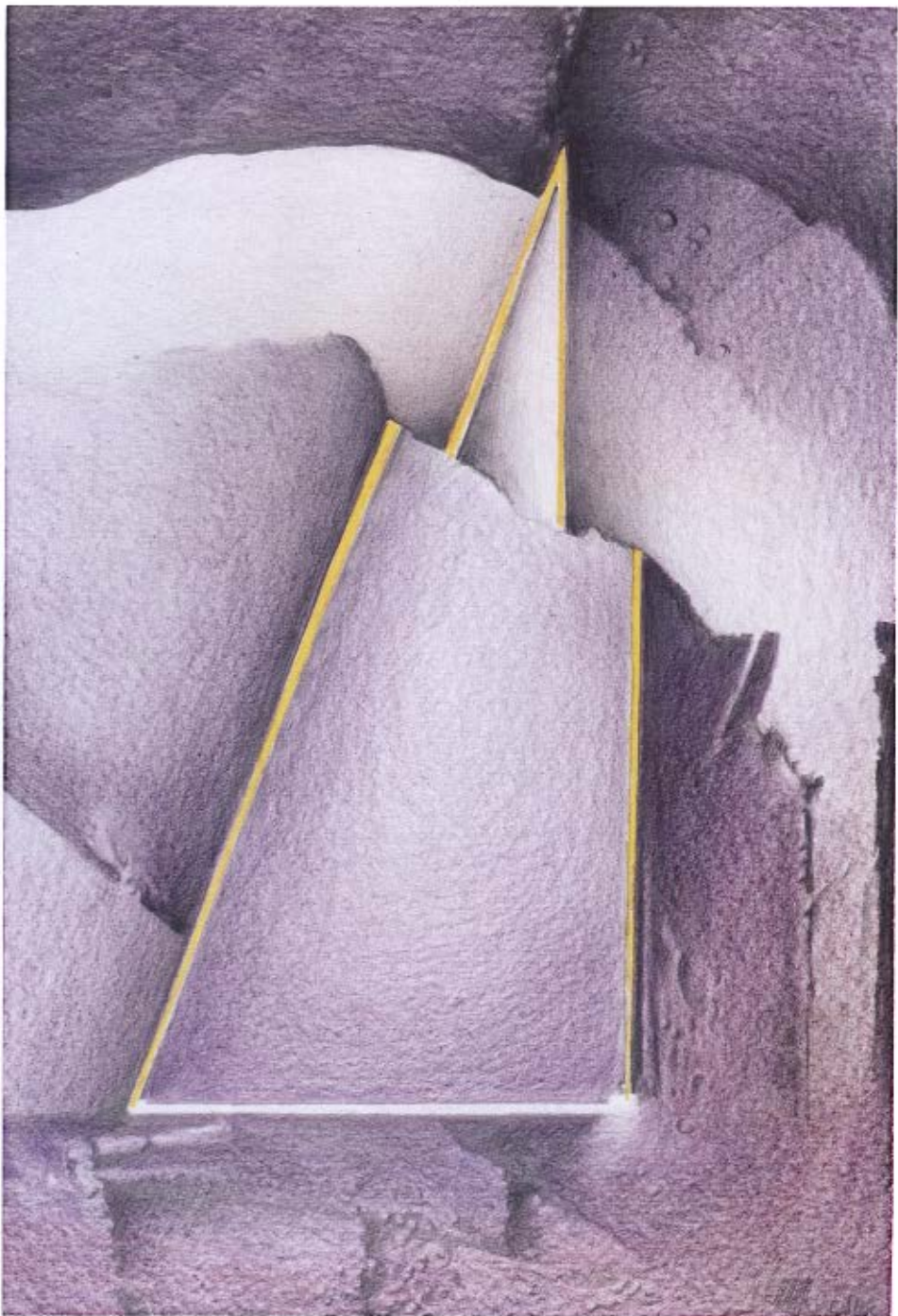
Ich zeichne

*setze Zeichen,
Linien, Strukturen, Farbe
Träume auf Papier
Was weist in die Tiefe?
Fragen stellen
Fragen suchen
Fragen beantworten
Lästige Fragen des Sokrates
Antworten, ungefragt
Denkanstöße
Traumvorlagen
Ratio für morgen
Philosophieren auf Papier*

*Ich zeichne
Denke optisch
Irreales konkret
Gefühltes machbar
unvernünftige Zeichen
präzise
Blick auf den Grund
und wieder zurück*

*Ich denke
Ich will
Ich arbeite
Ich zeichne*

„Mit Goldrand VI“
21 x 30 cm
Farbsatzzeichnung
1992



Mechthild Rutenfranz-Lohage



4430 Steinfurt-Borghorst
Hohe Wiese 65

Geboren 1939 in Leipzig
Nach dem Abitur Studium an
der Werkkunstschule Münster
(1959-61) in der Abteilung für
Gebrauchsgraphik
bei Prof. Reinhard Hermann
Teilnahme an zahlreichen
Gruppenausstellungen

*Bilder sind für mich Lebenszeichen:
Meine Bilder zeigen mir,
daß ich lebe.*

*Ich dokumentiere mit ihnen, was mich bewegt,
halte fest,
wie andere Leute Tagebücher schreiben,
versuche so, Probleme zu bewältigen.*

*Ich gebe dem Betrachter Anstoß,
sich mit Zeichen,
Symbolen und Begriffen
auseinanderzusetzen,
meiner Wahrnehmung und Festlegung
zuzustimmen
oder sie abzulehnen.
Möge der Betrachter sich
auseinandersetzen und entscheiden!*

*Der Stift und der borstige Pinsel,
beides Instrumente, die beim Ge-
brauch Widerstand bieten, sind
meine Arbeitsutensilien. Der Wi-
derstand des Handwerkszeuges,
der zu überwinden gilt, intensi-
viert das Bemühen um gründliche
Arbeit, bei der immer neues Expe-
rimentieren eine Lust ist.*



„Januarbild“
Eisenchlorid/Kreide 1990
40 x 30 cm

Sabine Swoboda



4434 Ochtrup
Wagenfeldstraße 10

Geboren 1957 in Ochtrup.
1975-79 Studium an der PH
Münster.

Ab 1979 Studium an der Kunst-
akademie Düsseldorf, Abteilung
Münster, bei Wolfgang Kliege
und Prof. Udo Scheel.

Zwischenzeitlich Referendar-
dienst und Tätigkeit als Keramik-
malerin.

Seit 1980 Einzel- und Gruppen-
ausstellungen.

An Sabine Swobodas malerischen Reflexionen fällt eine starke und umfassende Bindung an Natur auf. Ihre Kunst ist naturgemäß, im Sinne eines ungewöhnlichen selbstverständlichen Soseins wie Natur. Autogen, traumwandlerisch (selbst-)bewusst, schön, aber nicht idealisierend, doch antagonistisch.

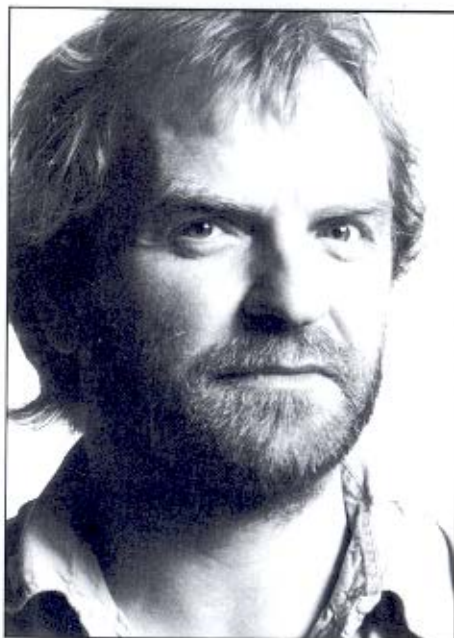
Aktives Machen und passive Bedenken, skrupulös angestaute Aktionslust ebnet den Materialien, den Formen und Farben ihren a priori kaum exakt bestimmbareren Verlauf in der Fläche. Zuviel Unvorhersehbares entscheidet mit bei der tatsächlichen Organisation des Bildgefüges, das je nach Lebenslage und Stand der Dinge zunächst oft langsam, dann aber entschieden und vor allem überraschend sich ereignet und urkundig aus chthonischen Wurzeln zu blühen beginnt.

Jupp Ernst



„Ohne Titel“
Mischtechnik auf Papier
66 x 73 cm
1990

Ludger Theßeling



4434 Ochtrup
Osterstraße 151

1953 in Gescher geboren.

Studien an der Universität in Paderborn in den Fächern Sport und Kunsterziehung sowie an der Fachhochschule für Grafik-Design in Münster.

Z. Z. freischaffender Künstler in Ochtrup.

Einzelausstellungen in Tecklenburg, Gescher, Ochtrup, Gronau, Lengerich, Rheine (Schloß Bentlage).

Gruppenausstellungen in Straßburg (Europa-Parlament), Kozalin, Danzig (Polen), Münster, Rheine, Ochtrup.

„Verschiedene Kapitel malerischer und grafischer ‚Tradition‘ des 20. Jahrhunderts werden im Werke Ludger Theßelings aufgeschlagen. Sie verweisen u. a. auf expressionistische, automatische und informelle Bildsprache.

Stilistisches Epigonentum wird Theßeling nicht zum Problem, weil er den Weg expressionistischen Selbst-Ausdrucks geht, der in Mal- und Farbspur den Charakter der Erfindung trägt.

Inspiration und Anregung gehen zwar auf gegenständliche, situative Erlebnisse zurück, darum entsteht jedoch keinesfalls ein Abbild der Wirklichkeit. Dem Betrachter erschließt sich die innerbildliche Aussagekraft im visuellen Erlebnis. Wahrnehmungsbereitschaft ist gefordert, für die jeder selbst verantwortlich ist.

I. Sabelus



„Stahl-euphorisch“
Acryl auf Leinwand, 1990
100 x 80 cm

Wolfgang Knitschky

4440 Rheine-Dutum
Quellenstraße 38



Meine Bilder verstehe ich als „gezeichnete Collagen“. Im Laufe des Kompositionsprozesses entstehen nach und nach die einzelnen Bildelemente, die erst im Laufe eines längeren Entstehungsprozesses zu einer schlüssigen Gesamtkonzeption zusammenwachsen. Auf diese Weise bleibt das Bild bis zuletzt offen, und eine einmal aufgegriffene Idee kann jederzeit zugunsten einer anderen geändert werden. Der Betrachter ist aufgefordert, diese Einzelteile zu entdecken und in immer neue inhaltliche Zusammenhänge zu stellen.

Geboren 1936 in Münster
Studium der Fächer Englisch und
Geographie in Münster und
Hull/England
Lehrer am Gymnasium und
Fachleiter für Erdkunde am
Studienseminar in Rheine
Anregungen und Weiterbildung
in Zeichen- und Malkursen an
der Werkschule Münster, sowie
in privaten Arbeitskreisen
Gründungsmitglied des
Welbergener Kreises und Teil-
nahme an den meisten seiner
Ausstellungen.



„The Plumed Serpent“
Mischtechnik 1988
30 x 21 cm

Franz Lill

4432 Gronau
Stettiner Straße 1



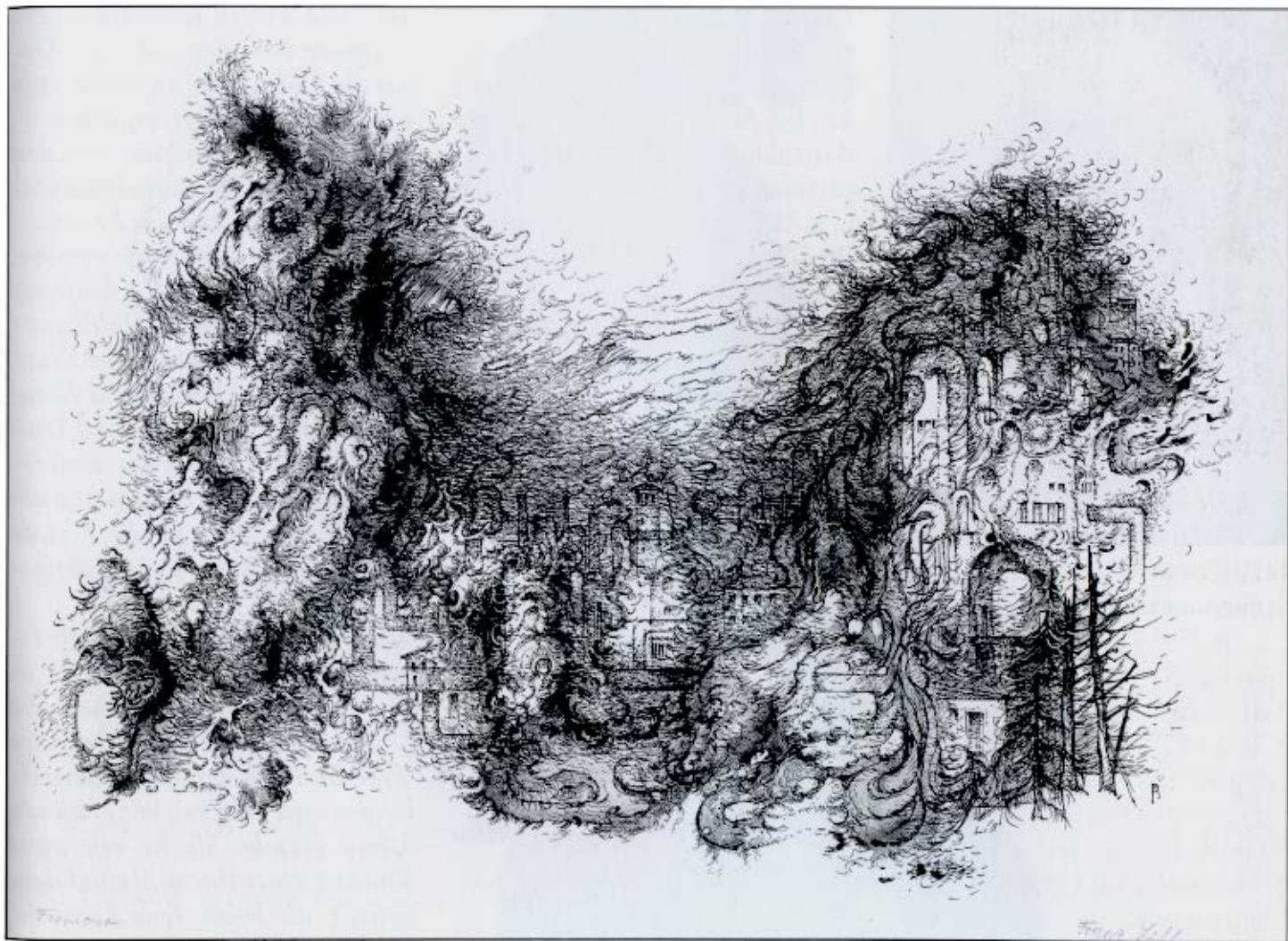
Geboren 1911
in Köstldorf/Egerland
Studium der Fächer Kunst-
erziehung und Erdkunde an der
Kunstakademie und den Hoch-
schulen in Prag. In der Nach-
kriegszeit Kunsterzieher in
Büren und Gronau.
Mitglied des Arbeitskreises
„Egerländer Kulturschaffender“.
1986 Verleihung des Kultur-
preises der Stadt Gronau.
Teilnahme an Ausstellungen im
In- und Ausland.
Bevorzugte Techniken: Linol-
schnitte, Radierungen, Mono-
typen, Aquarell- und Ölmalerei.

*Ein Blick hinter die bunte Bühne
dieser Welt, Unsichtbares sichtbar
machen, das Stoffliche überwin-
den, Reduktion auf die elementa-
ren Kräfte von Farbe und Form.
Die Physis bleibt der Stoff für die
Metaphysis.*

*„Wir bauen an dir mit zitternden Händen
und wir türmen Atom auf Atom.
Aber wer kann dich vollenden,
du Dom?“*

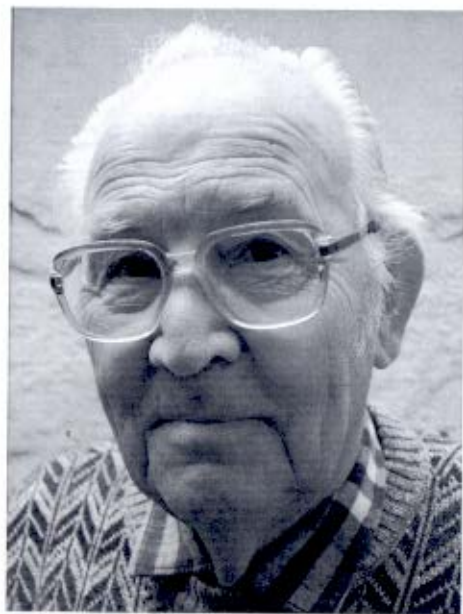
„Werkleute sind wir, Knappen, Jünger, Meister“

(aus dem „Stundenbuch“ von Rilke)



„Furioso“
Federzeichnung
29 x 40 cm

Dr. Egon Lichte



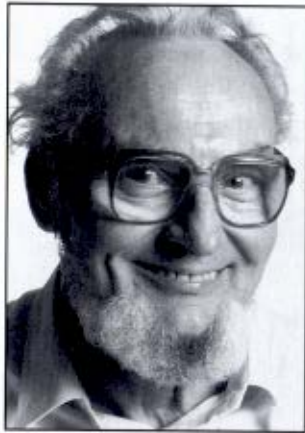
4420 Coesfeld
Schützenwall 12

Geboren 1911
Arzt und Bildhauer.
Erlernte bildhauerische Techniken bei Alfred Sabisch in Kalkar
Arbeiten im öffentlichen und privaten Besitz
u. a. 1980 Ausgestaltung der von Prof. Ludes erbauten Kirche St. Christophorus in Ladbergen
1984 Keramikrelief für das Brentano-Gymnasium, Dülmen
1988 Bronzerelief für das Pfarrhaus St. Petronilla, Münster-Handorf
1989 Gestaltung der „Patrona-Germaniae, einem Keramikrelief für die Verkündigungsbasilika Nazareth (Israel).

Nicht alles gelingt, so ist das Leben, die Welt ist nicht heil, ein Arzt muß das wissen. Und doch, das eine oder andere glückt: Die Kinder lachen noch, Mensch und Tier und unsere technischen Erzeugnisse bewegen sich; was Dynamik und Leben ist, sollte man wissen, besser gesagt, erfahren. Ich trinke die Erfahrung wie den Wein; oft ist er gut, manchmal sauer; ich liebe ihn und das Leben. Das, was ich liebe oder verehere, auch, was sich vital, kraftvoll zeigt, gestalte ich als Bildhauer, gestalte ich mit fröhlichem Ernst. Ich arbeite in Bronze und Keramik. Alle meine Werke sind Unikate, in der Technik der verlorenen Form hergestellt. Das ist nicht ohne Risiko, doch ist die Freude am einmaligen Werk einzigartig – wir alle sind Unikate. Wenn der geneigte Leser nach Israel käme, dort in Nazareth, in der Verkündigungsbasilika, die „Patrona-Germaniae“ sähe, mein Werk im Kreis der Mutterdarstellungen vieler Völker, er verstünde meine Freude. Sie ist mit zwei Kindern unter ihrem Mantel dargestellt, die beide Teile Deutschlands symbolisierend. Nun sehe man die Bewegung an bis zum heutigen Tag! Es glückt eben mehr, als Pessimisten sagen.



„Hahn“
Bronze 1988
62 cm Höhe



Franz Rhode

4430 Steinfurt-Borghorst
Am Buchenberg 41

Geboren 1921
Vermessungstechniker
Als Künstler Autodidakt
Zeichnungen, Illustrationen
Teilnahme an Gruppen-
ausstellungen

Durch meine Tätigkeit als Vermessungstechniker beim Landesamt für Agrarordnung in Münster wurde ich gewissermaßen in eine präzise Arbeitsweise geführt.

So drückt sich in meinen Bildern besonders die Liebe zum Detail aus. Ich fühle mich dem Gegenständlichen verbunden und versuche, überwiegend mit Feder und Stift, Landschaften und historische Gebäude, die ich wahrnehme, lebendig werden zu lassen. Porträtzeichnungen faszinieren mich ebenso wie sozialkritische oder religiöse Themen.

Es befriedigt mich, wenn meine Bilder den Betrachter dazu anregen, seine Umgebung mit wachen Augen wahrzunehmen.

Bildbeschreibung

Die Federzeichnungen (30 x 40 cm) gehören zu einem Zyklus von 24 Bildern, die thematisch jeweils ein Lied von Franz Schuberts „Winterreise“ aufgreifen, wobei die Einheit von Text und Musik in visuelle Erlebnisse umgesetzt wurde. Zentralthema dieser Lieder ist der Tod. Schnee und Sturm, Eis und fallende Blätter werden zu Symbolen für die Ausweglosigkeit eines verlassenen Menschen.



Die Krähe

*Eine Krähe war mit mir
Aus der Stadt gezogen.
Ist bis heute für und für
Um mein Haupt geflogen.*

*Krähe, wunderliches Tier,
Willst mich nicht verlassen?
Meinst wohl, bald als Beute hier
Meinen Leib zu fassen?*

*Nun, es wird nicht weit mehr gehn
An dem Wanderstabe.
Krähe, laß mich endlich sehn
Treue bis zum Grabe!*



Erstarrung

*Ich such im Schnee vergebens
Nach ihrer Tritte Spur,
Wo sie an meinem Arme
Durchstrich die grüne Flur.*

*Ich will den Boden küssen,
Durchdringen Eis und Schnee
Mit meinen heißen Tränen,
Bis ich die Erde seh.*

*Wo find' ich eine Blüte,
Wo find' ich grünes Gras?
Die Blumen sind erstorben,
Der Rasen sieht so blaß.*

*Soll denn kein Angedenken
Ich nehmen mit von hier?
Wenn meine Schmerzen schweigen,
Wer sagt mir dann von ihr?*

*Mein Herz ist wie erstorben,
Kalt starrt ihr Bild darin;
Schmilzt je das Herz mir wieder,
Fließt auch ihr Bild dahin!*



Irrlicht

*In die tiefsten Felsengründe
Lockte mich ein Irrlicht hin:
Wie ich einen Ausgang finde,
Liegt nicht schwer mir in dem Sinn.*

*Bin gewohnt das Irregeben,
's führt ja jeder Weg zum Ziel:
Uns're Freuden, uns're Wehen,
Alles eines Irrlichts Spiel!*

*Durch des Bergstroms trock'ne Rinnen
Wind' ich rubig mich hinab,
Jeder Strom wird's Meer gewinnen,
Jedes Leiden auch sein Grab.*

Peer Christian Stuwe



4407 Emsdetten
Ahlintel 3

1952 geboren in Ennigerloh
1972 Abitur
1974-80 Studium Kunstakademie
Düsseldorf, Abt. Münster
Meisterschüler bei
Gunther Keusen
1974-82 Philosophiestudium an
der WWU Münster
1980 Stipendium der Aldegrever-
Gesellschaft
1980 Teilnahme am Druckgrafik-
symposium der Ostfriesischen
Landschaft in Wittmund
1980 Berlin-Stipendium des
Deutsch-Französischen Jugend-
werks

Seit 1975 Einzelausstellungen
und Teilnahme an Gruppenaus-
stellungen, u. a.:
1982 Forum Liesborn, Junge
Künstler in Westfalen
1983 5. Sommerausstellung,
Westfälische Künstler, Dortmund
1983 „Egal, Hauptsache gut“
Ausstellung der Stipendiaten des
Deutsch-Französischen Jugend-
werks in Bonn und Marseille
1984 „Jetzt“, Ausstellung des
BBK Münster, Kolvenburg
Billerbeck
1986 Kunstverein Beckum-
Warendorf, Museum Abtei
Liesborn
1987 „Indianderbilder“, Galerie
„Das schwarze Schaf“, Münster
1987 Kunst der Region 2,
Emsdettener Kunstverein
1987 Jupp Ernst/Peer Christian
Stuwe
„Gemeinsame Sache“, Bilder,
Plastiken, Objekte
Museum Abtei Liesborn
1988 „Federn lassen“, Galerie S
der Stadtparkasse Münster
1990 Realisierung der Stahlplat-
tensculptur „Carnac“ auf dem
Megalithenfeld von Kerlescan/
Carnac, Frankreich, zusammen
mit Jupp Ernst (s. S. 88)

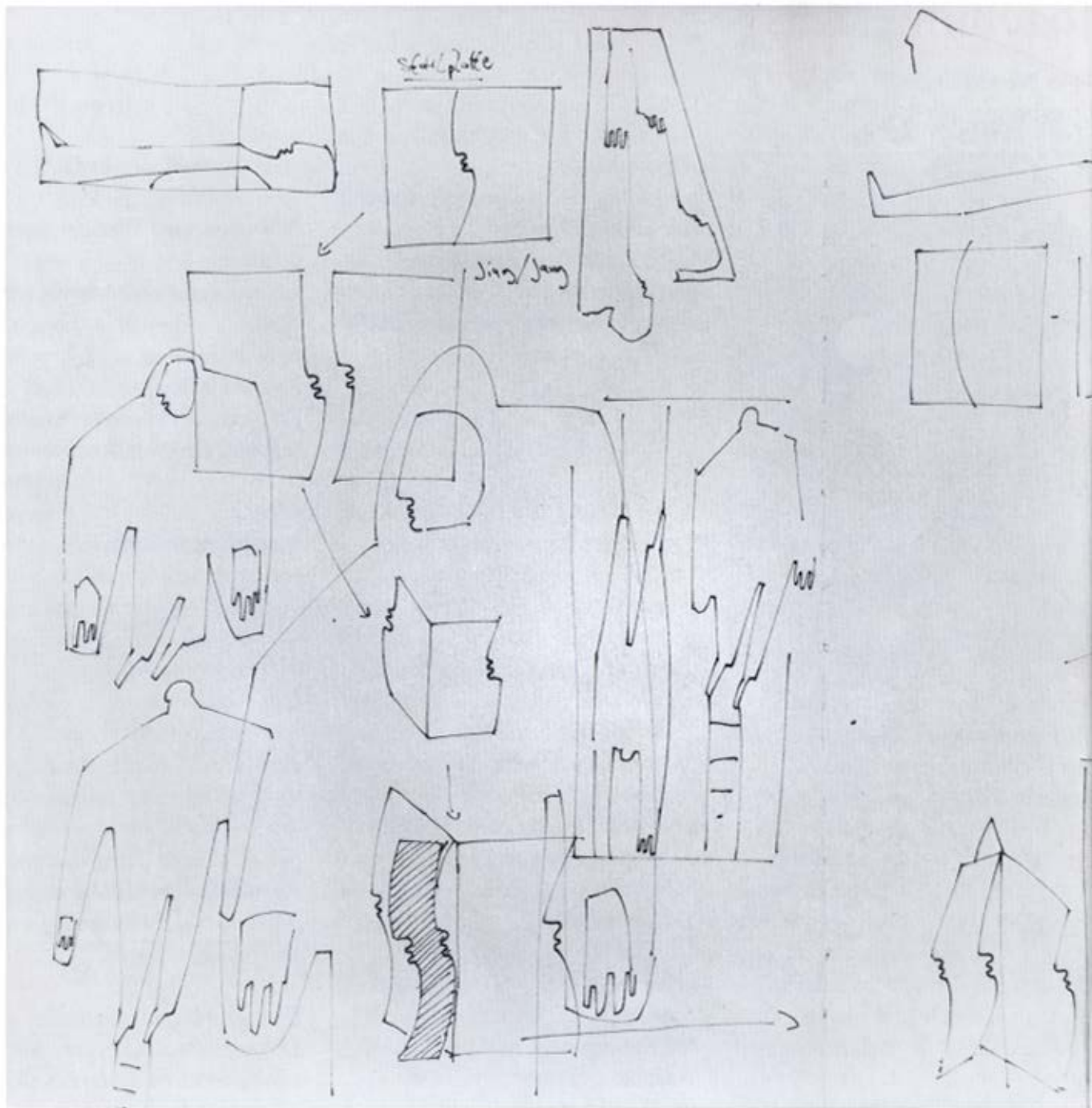
*The lines of force
cut across the lines of death
your colours like pockets – full of
fresh air to a society afflicted
by pneumonia of ignorance
fill me with hope*

*Your negatives positively satiates
my hunger for aesthetic beauty
your positives negate
the merchants of death*

*I came silently
sure of who I am
what I want
I leave humbly
but more sure of what I know
is true
Art lives in the bowels
of the circus
We must survive.*

Pitika Ntuli

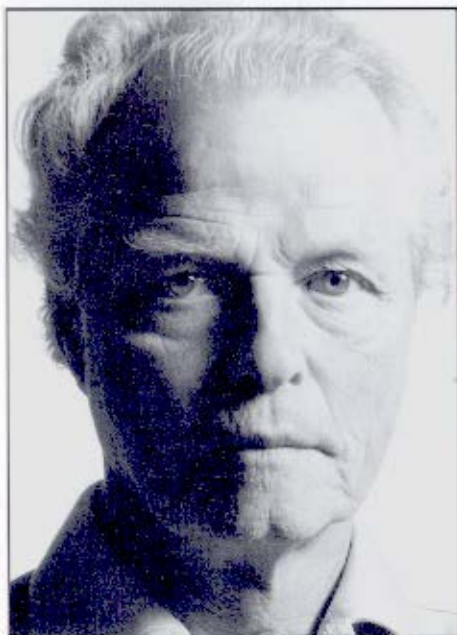
Pitika Ntuli, ein schwarzer südafrikanischer Bildhauer, Maler und Dichter, lebt seit 1985 aus politischen Gründen in London. Während eines Besuchs bei mir schrieb er dieses Gedicht.



Skizzenbuchseite 1989
25 x 35 cm
Tinte auf Papier

Joachim Lucas

4445 Neuenkirchen
Overbergstraße 3



Schulamtsdirektor i. R.
„Vorsitzender und Organisator“
des Welbergener Kreises,
schreibt Texte

*Allerleirauh,
postmoderne Auseinandersetzung
mit einem Märchen
(Meinen Malerfreunden
geschrieben
nach der Revolution in der DDR)*

*Heute
ist alles anders,
die Brüder
sind nüchtern und wachsam,
gefackelt wird nicht,
nicht gefabelt:
Es fällt kein Reif
über Nacht,
das Rosenwunder
bleibt aus.
Tatsache ist:
Dioxin
in der Milch,
Atemnot
bei Zuneigung,
Tollwut
im Märchenwald.*

*Alle Mythen der Erde
sind verblüht,
Märchen und Wundergeschichten
verdorrt,
selbst die Königin der Nacht
welkt,
verduftet
ist die Utopie vom Glück;
da stehst du machtlos vis-à-vis,
und die Propheten schweigen.*

*Heute
ist alles anders,
erbarme dich unser,
sagten wir gestern.*

*Wer jetzt erzählt,
lallt Kinderreime,
wer jetzt träumt
vom Paradies auf Erden,
ist irritiert;
die Wirklichkeit
lief der Verheißung davon,
blieb Schall und Rauch,
im Himmel zu wohnen,
was sollen wir tun?*

*Bruder Martin spricht:
„Hier stehe ich,
ich kann nicht anders,
allein mir fehlt der Glaube“.*

Heute
ist alles anders,
erbarme dich unser,
sagten wir gestern.

Als ich ein Kind war,
Hans im Glück –
die Zeit marodiert.
Die Mutter
übt den Quantensprung,
Pommerland, abgebrannt,
Epsilon und Betatron.

Der kleine Prinz
weint.
Wer hätte nicht,
Allerleirauh,
dein pelziges Flickwerk gekrault,
dich,
Königstochter schöne,
nicht im Traume geliebt?

Mein Sohn,
laß die Oden,
lern Grammatik,
Sprachverderber
sind am Werk;
hüte
dein Kaspar-Hauser-Syndrom,
dies wird gebraucht!

Denn,
wer bin ich,
das ist die Frage, –
wie heißt du?

Reden ist Silber,
Schweigen ist Macht;
ich weiß,
daß ich nichts weiß,
aber reden macht frei:

Christopher
heiß ich,
das Wasser
bis zum Halse,
mir selbst
eine Last;
Amerika
längst entdeckt,
das Kapital auch.

Du, Karl,
laß rauschen deinen Bart
in Oberammergau,
erklär' mir Dialektik!
5000 in der Wüste,
niemand wurde satt,
errare humanum est,
Eritrea ist tödlich,
hat nicht mal Gras
hineinzubeißen,
mein schwarzer Bruder;
Krieg den Hütten,
in deinem Namen,
bitterer Sand.

Heute
ist alles anders,
da kenn' ein Mensch sich aus!

Wer jetzt versichert,
macht Geschäfte,
wer auf die Pauke haut,
indoktriniert,
wer ins Horn stößt,
ist Faschist.

Hellhörig
die dünne Haut,
Schindluder,
das Fell gegerbt;
müde
vom letzten Gefecht, –
schlafen
ist Bürgerpflicht.

Wer heute leben will,
muß wissen,
warum er aufschreckte
gestern nacht.

Legt die Posaunen aus der Hand,
die Fanfaren!
Wer leise spricht
von dir zu mir,
wer auf das Wort beißt,
Geduld hat,
wer sich ändert,
der denkt vor;
die Botschafter
sind nicht beglaubigt,
sei auf der Hut!
Jedermann's Würde
ist unantastbar.

Wer die Mandeln zählt,
was bitter macht,
der hält durch.
Im stop and go
zerbröselt Zeit,
gibt kein Zurück,
sind keine Büsche,
sich seitwärts zu schlagen.

Entweder
du bist ein Pflänzchen
und stickst,
oder
du wirst Mensch
und springst aus dem Überdruß,
bohrst deine Konzentration
ins Unbekannte,
Vortrieb untertage,
erkundest,
die Nase vorn,
jenseits der Kassiopeia,
irgendwo, nirgendwo.
Der letzte weiße Fleck,
terra incognita,
dein Entwurf in die Zukunft,
das letzte Abenteuer
ein weißes Blatt,
die präzise Formulierung
des Ungestalten,
Wortung des Sprachlosen,
notwendige Kreation;

Mensch, sei erfinderisch!

Nun wir.
Was immer passiert,
der einsame Tag ist lang.
Freund, bleibe bei mir,
will Abend werden!
Nun malen wir.
Sitzen zu Tisch, reden,
legen die Zwangsjacke ab,
trinken uns zu.
Du stellst dein Licht
auf den Scheffel,
erklärst leise
dein Geheimnis
von den glücklichen Augen;
und meine Ohren
werden rot,
ich stimme zu;
du führst mich,
ich brech dir
den Haselnußzweig;
ein jeder
gilt uns gleich,
wir spüren,
da, dort,
everywhere,
graben Licht
aus den Schatten,
und werden fündig.

Denn dies
ist heute nicht anders:
Das Lebendige
erspart flinken Zuspruch,
kreiert sein Geheimnis
jenseits der Trauer,
narrt die Strategen;
wir tragen schwer daran,
Wissende, blauäugig,
mit dem Risiko
zu scheitern,
Schuldige auch,
wollen leben,
leben, leben;

und lösen
eine Schuppe vom Auge.
Ein Neues kommt,
und wir können sagen:
„Wir sind dabeigewesen“.

Hier stehe ich,
ich kann nicht anders,
einiges
ist noch zu regeln.

Heute
ist nichts anders.
Wir gehen ins Joch
down by the riverside,
bleibt nichts erspart,
c'es la vie, –

aber es ist
nicht ohne die Hoffnung.

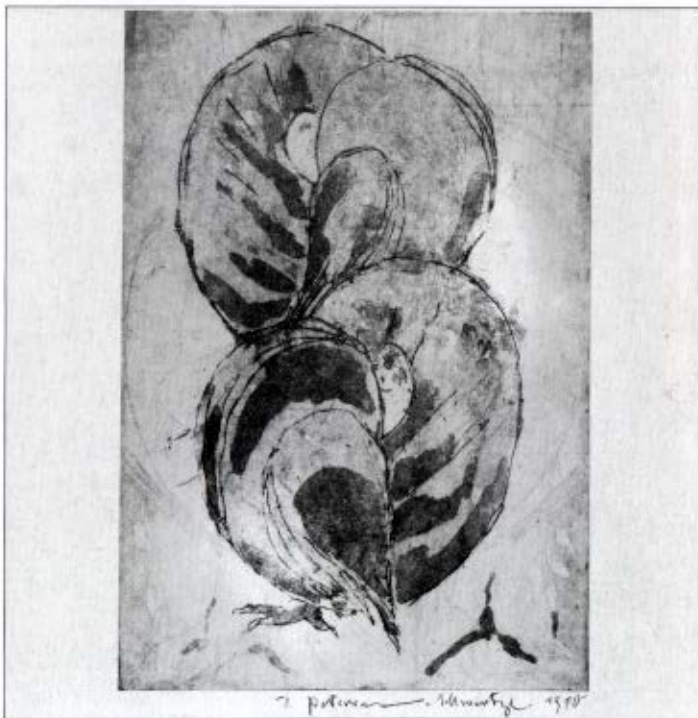
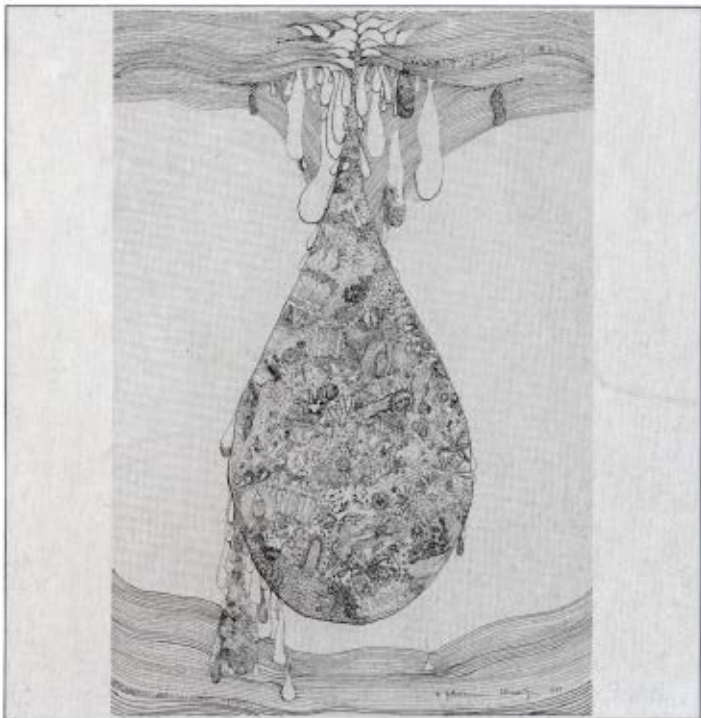


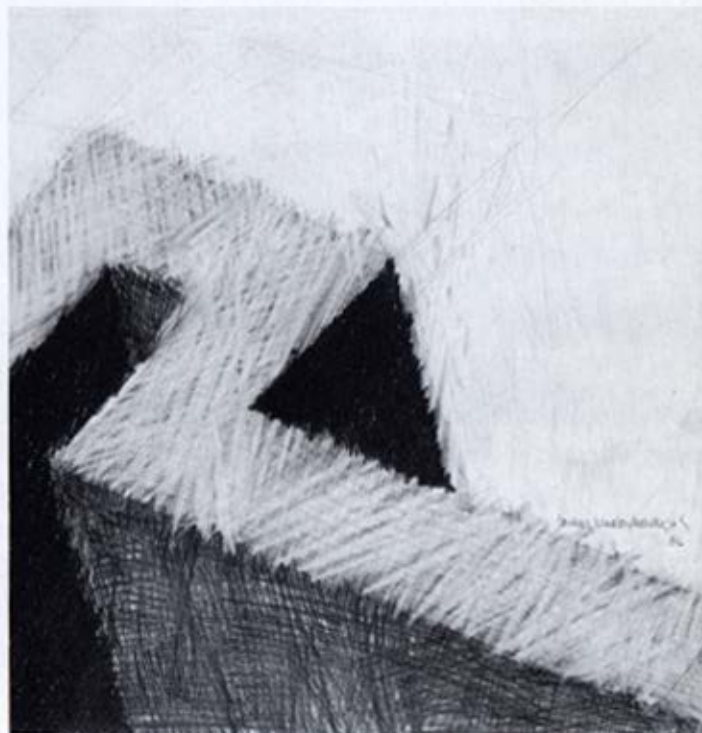
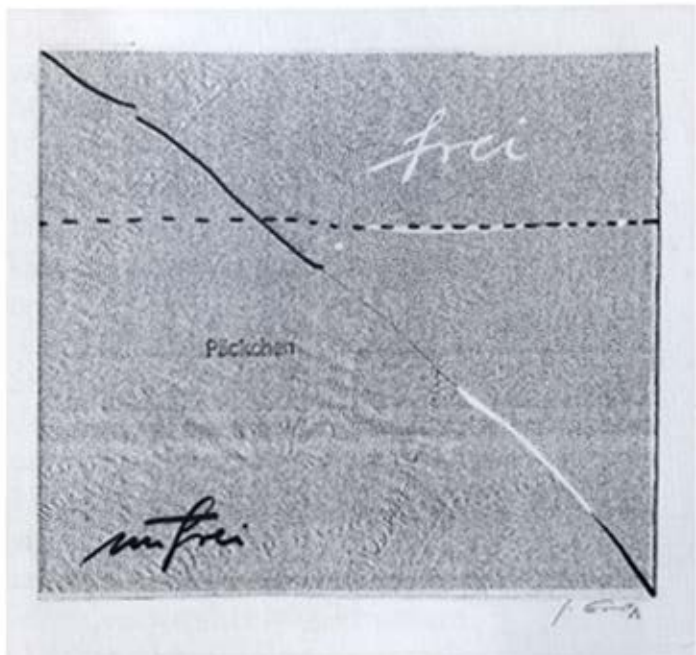
Der Welbergener Kreis gestaltet für ai – Amnesty International

Gruppen mit starkem sozialem Engagement wie ai – Amnesty International – finden bei den Mitgliedern des Welbergener Kreises großes Interesse. So stellten Künstler des Welbergener Kreises für den ai-Kunstkalender 1984

zwölf ihrer Werke zur Verfügung, für den ai-Kunstkalender 1987 stellte Liesel Petersen-Schwartz allein zwölf Arbeiten. Die Arbeiten wurden gespendet zur Unterstützung von Amnesty International.

aus: Kalender 1987
Liesel Petersen-Schwartz





aus: Kalender 1984, Jupp Ernst, Ruth Engstfeld-Schreppe, Eberhard Rose, Lorenz Müller-Morenius

Skulptur „Carnac“



– Beschreibung der Skulptur nach der im April 1990 erfolgten Teilrealisierung –

Anfang April 1990, nach etwa zweijähriger Vorbereitungszeit, haben die Künstler Jupp Ernst und Peer Christian Stuwe, Mitglieder des Welbergener Kreises, mit der Realisierung der Großskulptur „Carnac“ auf dem Megalithenfeld von Kerlescan bei Carnac in der Bretagne begonnen.

An einer von den Künstlern speziell ausgewählten Stelle haben sie eine 200 m lange Linie von bisher 10 von insgesamt 14 bearbeiteten Stahlplatten (2000 x 3000 x 30 mm je Platte) zwischen die dort stehenden Steine gelegt.

Für einen Zeitraum von zwei Jahren werden archaisch zeitlose, also auch heute noch gültige Zeichen wie Spirale, Welle oder Labyrinth, symbolhafte Darstellungen von Tieren und Menschen sowie typische Motive unserer Zeit die Wahrnehmung dieses altgeschichtlichen Ortes beleben. Durch die Installation der Stahlplattenreihe auf dem vor etwa 6000 Jahren entstandenen Megalithenfeld von Kerlescan berühren sich zwei Kulturen sichtbar.

Die Gegensätzlichkeit von Stein und Stahl, von aufrechtstehenden Menhiren und flach liegenden Platten, von einer nahezu unbekannt Kultur und unserem Heute, gleichzeitig aber auch die Gemeinsamkeiten von elementarer Materialität, das Verwittern des Steins und das Rosten des Stahls, die elementare Handlung des Aufrichtens eines Steins als ursprünglicher und dauerhafter Hinweis auf menschliche Existenz, das Auslegen von bearbeiteten Stahlplatten aus intuitiv erlebter, verwandter Motivation am gleichen Ort, das Zusammentreffen von Urzeit und unserer Zeit geben der Skulptur ihre einzigartige Spannung. Sie trägt bei zum intuitiven Verständnis der Megalithiker und ihrer, aber auch unserer Zeit.

Nach ihrer Komplettierung im Herbst 1990 wird die Skulptur „Carnac“ zu Ostern 1991, verbunden mit einer Ausstellung im Bürgermeisteramt von Carnac, offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt. Gleichzeitig erscheinen der Katalog, der Dokumentarfilm und eine speziell angefertigte Serie von Radierungen.



„Man erwandert sich gleichsam und tatsächlich das auf dem Boden ausgebreitete Bild und gerät dabei allmählich in Kontakt mit den prähistorischen Setzungen. (...) Auf den jahrtausendalten Ruf ergeht ein heutiges Echo ...“

Timm Ulrichs

Musik nach Bildern und Bilder nach Musik, von Heinrich Neuy und Buster Flood

Im Jahre 1986 versucht der Künstler Heinrich Neuy gemeinsam mit dem Musiker und Komponisten Buster Flood eine ungewöhnliche Aktion. Der Komponist setzt, aufgrund physikalischer und mathematischer Überlegungen, die konstruktivistischen Bilder des Bauhaus-Künstlers in Musik um. Mit den gleichen Vorgaben gestaltet, komponiert der Maler Bilder nach der Musik des Komponisten.

Die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Arbeit werden im Rathaus Steinfurt, später in Rheine-Bentlage, als „Konzert-Ausstellung“ oder „Ausstellungs-Konzert“ mit großem Erfolg präsentiert und auch im Fernsehen in Ausschnitten gesendet.

An dieser Aktion nahmen die Freunde des Welbergener Kreises regen Anteil. Sie diskutierten darüber im Vorfeld, nahmen an der öffentlichen Vorstellung, dem Konzert und der gleichzeitigen Bildausstellung teil, der Vorsitzende des Welbergener Kreises, Joachim Lucas, hielt das Eröffnungsreferat.

Zu ihrer gemeinsamen Aktion „Musik nach Bildern“ und „Bilder nach Musik“ verfaßte Buster Flood folgenden Text, den wir auszugsweise veröffentlichen:

Musik und bildende Kunst, ein „Gedankenanstoß“ von Buster Flood

Über den „Klang der Bilder“ ist viel gesprochen und geschrieben worden, und Klangfarbe ist ein gebräuchlicher Ausdruck in der Musik. Außer an paar intuitiven Versuchen, Musik und Malerei zu verbinden, ist in der Vergangenheit wenig unternommen worden, um die Empfindungen, die beim Betrachten mit unseren Augen und beim Hören mit unseren Ohren ausgelöst werden, in Einklang zu bringen. In den letzten Jahren habe ich zusammen mit Heinrich Neuy dieses Phänomen eingehend untersucht. Bei unserer Arbeit haben wir festgestellt, daß ein direkter Zusammenhang besteht, der es dem bildenden Künstler ermöglicht, jeweils die

Werke des anderen mit den Mitteln seines eigenen Metiers auszudrücken.

Alle Aspekte hier zu behandeln, würde zu weit gehen. Aber einen kleinen Überblick möchte ich dem Interessierten geben.

Unser Ausgangspunkt ist ein Naturgesetz: die Obertonreihe. Bei jedem Ton, den wir als Klang empfinden, schwingen Obertöne mit, und zwar in ganzzahligen Verhältnissen.

Wenn wir eine Saite in der Mitte teilen, klingen die beiden Hälften eine Oktave höher als die ganze Saite. Auch wenn wir die Saite 1:2 teilen, erklingt der Teil 1 eine Oktave höher als der Teil 2. Bei der Proportion 2:3 ist das Intervall eine Quinte, bei 3:4 eine Quarte usw. Wenn wir z. B. den Ton „C“ spielen, klingen folgende Töne mit und beeinflussen erheblich die Klangfarbe des Tones.



Wenn wir diese Töne aufschreiben, sie von 1 bis 16 numerieren

und Divisionspunkte dazwischensetzen, erhalten wir die Proportionen der Intervalle.

C c g c' e' g' b' c''
 1 : 2 : 3 : 4 : 5 : 6 : 7 : 8 :
 d'' e'' fis'' g'' a'' b'' h'' c'''
 9 : 10 : 11 : 12 : 13 : 14 : 15 : 16

Den Grad der „Sonanz“ können wir von den steigenden Proportionszahlen ablesen:

Intervall	Proportion
Oktave	1:2
Quinte	2:3
Quarte	3:4
große Sexte	3:5
große Terz	4:5
kleine Terz	5:6
kleine Sexte	5:8
kleine Septime	5:9
große Sekunde	8:9
große Septime	8:15
kleine Sekunde	15:16
Tritonus	32:45

Hiermit haben wir alle Töne und können damit alle Harmonien bilden. Harmonie ist nicht nur in der Musik oder der bildenden Kunst zu finden, sie stammt aus der Natur. Das, was wir versuchen, durch Kunst sichtbar oder hörbar zu machen, existiert bereits in uns und um uns herum. Ein indischer Komponist soll gesagt haben: „Ich habe diese Melodie nicht komponiert, sie war immer da. Ich habe sie nur entdeckt.“ In diesem bescheidenen



Heinrich Neuy: „Nachtigall 1“

Satz steckt die ganze Wahrheit über die Ordnung der Dinge. Basierend auf dem Gedanken, daß Töne Schwingungen sind und Farben ebenso, können wir durch Oktavierung eine Verbindung herstellen. Wenn wir den tiefsten hörbaren Ton (ca. C), der eine Frequenz von 16,352 Hz hat, 36mal oktavierend, kommen wir auf eine Frequenz von 561×10^{12} Hz. Das ist die Frequenz, die unser Auge als die Farbe Grün erkennt. Folgende Tabelle zeigt die Wellenlängen des Farbspektrums:

Frequenzen des sichtbaren Lichtes	
das menschliche Auge empfindet als	Frequenzen in 10^{12} Hz
Licht	820-750
violett	750-715
indigo	715-650
blau	650-610
grün	610-520
gelb	520-510
orange	510-460
rot	460-400

Nun brauchen wir nur die Frequenz der Farben nach unten bis in den Hörbereich (16.000 bis ca. 18.000 Hz) zu oktavierend. Dabei stellen wir fest, daß das Farbspektrum einem Glissando über eine chromatische Tonleiter entspricht, im Umfang von ziemlich genau einer Oktave. Die Übergänge sind fließend.

Bei meinen eigenen Versuchen, Malerei in Musik umzusetzen und Musik zu malen, und in den Ergebnissen der Zusammenarbeit mit Heinrich Neuy ist festzustellen, daß beim Verwenden von musikalischen Proportionen als Form und Tönen als Farbe (und umgekehrt) sehr starke psychische Empfindungen hervorgerufen werden.

Bei der Darstellung von Gegenständen und Gefühlen in der Musik und der Malerei wird, bei Benutzung dieser Methode, eine verblüffende Übereinstimmung erzielt, obwohl noch weitere Untersuchungen notwendig sind, bevor man von einer völligen Übereinstimmung sprechen kann.

Dies ist ein interessantes Untersuchungsmodell, bei dem wir demnächst noch einige Überraschungen erwarten können.

Gemeinsame Aktionen

In den letzten Jahren, genau seit 1988, führten Karl-Heinz Engstfeld und Jupp Ernst, Mitglieder des W.K., gemeinsame Malaktionen durch. Sie malten nach rhythmischer Musik auf großen Leinwänden (ca. 2 x 4 Meter) vor Publikum in der Fußgängerzone in Ibbenbüren und im Innenhof des Schlosses Bentlage. Dazu gaben sie folgende Erklärung.

Bentlage 1989
„Rhythmisches
Malen“
von Jupp Ernst
Karl-Heinz Engstfeld

Rhythmische Musik fordert eine körperliche Reaktion geradezu heraus. Ihre „Aufforderung zum Tanz“ wirkt unmittelbar, gewissermaßen „intravenös“. Außerdem, Tanzende erfahren sich und die Musik nicht selten intensiver, tauchen aktiv in sie ein und instrumental in ihr auf.

Wir wollen uns als Malende anstecken und unsere Werkzeuge tanzen lassen, unser Musikerlebnis sichtbar machen durch synchronisierte gestische Motorik.

Ob und in welchem Umfang dies gelingen kann, hängt von der Stimulanz durch die Musik und vor allem von unserem Resonanz- und malerischen Reaktionsvermögen ab. Denn wir werden zeitgleich mit der Musik arbeiten und im Sinne der surrealistischen *Ecriture Automatique* unsere Malerei mit dem Ende des Konzertes beenden.

Dann werden Klangbilder entstanden sein, strukturierte Farbräume, die keine Gegenstände abbilden, deren Gegenstand vielmehr (die Spur der ihnen zu Grunde liegende) Musik ist.

Schon die ersten, völlig ungegenständlichen Bilder hatten einen unmittelbaren Bezug zur Musik. Sie verzichteten auf allegorische Abbildungsmittel und vertrauten dem Ausdruckswert des verwendeten Materials, seinem Eigenwert. Das gilt für Kandinskys „Improvisationen“ wie für Kupkas „Fugen“.

„Jede Form hat einen Inhalt, einen inneren Klang“, sagt Kandinsky. Jedem Klang entspricht eine farbige Form. Es gibt keinen Klang und keine Form, die nicht auf ein jeweils anderes hinweisen würden.

Insofern kommt es qualitativ auf das Spannungsverhältnis zwischen dem überaus starken Bedürfnis, etwas als etwas identifizieren zu wollen, und dem auf etwas anderes hinweisenden Charakter von etwas an.

Da es sich dabei um wortlose Informationen handelt, geht es um „die Mitteilung eines individuellen Unbewußten an ein anderes individuell Unbewußtes“ (Hildesheimer).



In analysierenden Beschreibungen von Ton- und Bildwerken wird ein zumindest teilweise identisches Vokabular benutzt, wie Komposition, Chromatik oder Rhythmus. Paul Klees Äußerung, Kunst sei gefrorene Musik, wirft ein entsprechendes Licht auf diesen medialen Zusammenhang und macht zugleich auf

einen wesentlichen Unterschied aufmerksam:

Ein akustisches Ereignis ist rein zeitlich organisiert. Seine akustische Herstellung ist das Ereignis selbst. Bildwerke sind primär räumlich organisiert. Als materiell konstante Objekte überdauern sie ihre Herstellung.

Dieser Unterschied ist so banal wie wichtig, weil sich daraus ergibt, daß alle dynamischen Bildwirkungen suggerierte, festgehaltene, eben „gefrorene“ Energien sind, die im Nachvollzug der abgeschlossenen Aktion bewegen können.

J. Ernst



Es ist ungewöhnlich, daß zwei Maler gemeinsam ein Bild malen. Aber aufgrund der „Rhythmischen Malerei“ nach Musik ist das bei uns beiden möglich. Im allgemeinen befürchtet man den Verlust der Individualität, und aus Berührungängsten bleibt jeder in seinem Schaffensprozeß am Bild allein. Wir dagegen ergänzen uns. Man spricht in der Malerei von Farbharmonien – einem Begriff, der im zweiten Teil des Wortes aus der Musik stammt – und in der Musik von der Klangfarbe eines Instruments – einem Begriff, der zur Malerei korrespondiert.

Wir malen nach Absprache über Farbwahl und Farbfolge entsprechend zur Musik und üben gemeinsam. Wir arbeiten wie in der Musik so, daß jeder zum Ganzen gleichsam ein Instrument, eine Klangfarbe, rhythmisch betont.

Unser gemeinsames Ziel ist das Bild, über dessen Fortentwicklung wir uns auch im Schaffensprozeß verständigen. Wir wollen Spuren der Musik auf der Leinwandfläche hinterlassen wie der Eiskunstläufer seine Bewegungsspuren auf der Eisfläche.

Wir lassen uns von Klängen zu Farben, von Rhythmen zu Pinsel- und Rollenbewegungen anregen.

Karl-Heinz Engstfeld

„Jugend gestaltet“ ein Kreativitätswettbewerb des Kreises Steinfurt

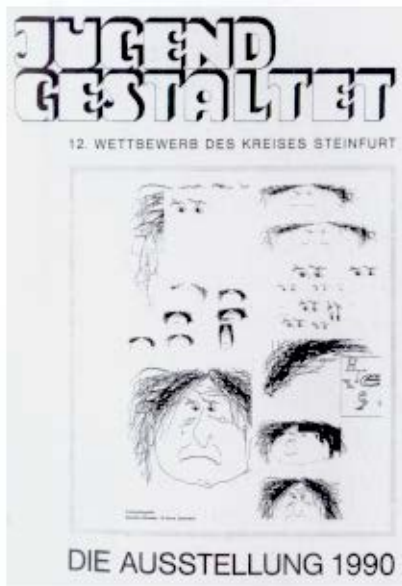


Jährlich, im Jahre 1990 zum zwölften Male, führt der Kreis Steinfurt den Wettbewerb „Jugend gestaltet“ durch, einen Kreativitätswettbewerb, den der Welberger Kreis anregte und der sich großer Beliebtheit erfreut. Kinder und Jugendliche legen, einzeln oder in Gruppen über ihre Schule, dem Kreis ihre besten Arbeiten der Malerei, der Grafik, der Plastik vor; der Welberger Kreis stellt die Jury oder die Mehrzahl der Juroren; die Jury wählt die besten Arbeiten aus, wählt aus in Alters- und Entwicklungsgruppen, und stellt eine Ausstellung der ausgewählten Arbeiten zusammen. Im Rahmen eines Kinder- und Jugend-Festes werden die Arbeiten prämiert, mit Preisen bedacht, der Landrat und der Oberkreisdirektor überreichen die Preise. Jährlich kauft der Kreis Steinfurt nach dem Vorschlag der Jury einzelne Arbeiten auf, um so eine Dokumentation der kreativen Entwicklung, auch der Kriterien zur Auswahl, aufzubauen.

Die Ausstellung wandert durch die Gemeinden des Kreises; Kinder, Eltern und Lehrer lassen sich anregen.

Im Anschluß an den Wettbewerb werden auf Wunsch der Kunsterzieher Besprechungen mit den Lehrern und Fortbildungstage eingerichtet und von Künstlern des Welberger Kreises betreut. In den letzten Jahren wurden zudem an mehreren Orten des Kreises Steinfurt Kreativ-Wochenenden angeboten, an denen interessierte und besonders begabte Kinder und Jugendliche mit einzelnen Künstlern, die im Lehrfach tätig sind, zusammenarbeiten.

Künstler und Kommune fühlen sich der Jugend und der Kultur verpflichtet, und ihre Zusammenarbeit ist demokratisch und kreativ, sie ist ein Beispiel der Subsidiarität.



Der Welbergener Kreis dankt allen, die ihm zu seinem 20jährigen Bestehen durch Zuschüsse oder Spenden die Gestaltung dieses Katalogs und die „kulturellen Begegnungsaktionen“ mit Künstlern und Bürgern der ehemaligen DDR ermöglicht haben:

dem Kreis Steinfurt,
dem Kultusminister des Landes NRW,
dem Landschaftsverband,
der Sparkasse Steinfurt,
der Sparkasse Ibbenbüren,
der Stadtsparkasse Emsdetten,
der Stadtsparkasse Lengerich,
der Stadtsparkasse Ochtrup,
der Volksbank Rheine eG,
der Privatbrauerei A. Rolinck,
Steinfurt.

Welbergener Kreis 1990

Gestaltung und Layout: E. Rose

Umschlag: L. Theßeling

Fotos: W. Ahlmer,

Portraits + Verkaufnahmen

H. v. d. Driesch

Außenaufnahmen

Redaktion: H. v. d. Driesch

K.-H. Engstfeld

J. Lucas

E. Rose

*Druck: Druckhaus Cramer,
4402 Greven 1*